



Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin (eine Beschwerde), Potsdam (die christkatholische Gemeinde), Königsberg (die fixirten Gehalte der Geistlichen), Magdeburg (Uhlisch) und Köln. — Aus Dresden (die Kammer), Schreiben aus Frankfurt a. M. (Konge, Jordan), Kassel, Darmstadt, Offenbach, und Regensburg. — Aus Russland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus den Niederlanden. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus Konstantinopel.

Inland.

Berlin, 6. October. — **Se. Majestät** der Königl. haben Allergnädigst geruht, den Land- und Stadtgerichts-Director, Kreis-Justizrath Haenel in Küstrin zum Ober-Landes-Gerichts-Rath in Hamm zu ernennen; so wie dem Justiz-Commissarius v. Tempelhoff hieselbst, dem Justiz-Commissarius Cassel in Neustadt-Eberswalde, dem Kammergerichts-Assessor Lertow bei dem hiesigen Landgerichte den Charakter als Justizrath, dem Kammergerichts-Assessor Kahle bei dem Stadtgerichte in Charlottenburg den Charakter als Stadtgerichts-Rath, und dem Kammergerichts-Sacrientalen-Buchhalter Platz den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Cambridge, so wie Höchstere Tochter, die Prinzessin Maria, und **Se. Durchlaucht** der Prinz Friedrich von Hessen (Sohn **Se. Durchl.** des Landgrafen Wilhelm) sind von Rumpenheim bei Frankfurt a. M. hier angekommen.

Se. Excellenz der Geheimen Staats- und Finanzminister Klottwell ist aus der Rheinprovinz, **Se. Excellenz** der General-Lieutenant und Commandeur der 8ten Division, v. Hedemann, von Halle, und der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Bonin, von Magdeburg hier angekommen.

Der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums, v. Beckedorff, ist nach der Provinz Pommern abgereist.

Die hiesige neu erstandene Jakobi-Kirchen-Gemeinde, welche ehemals zur Louisenstädtischen Gemeinde gehörte, feierte am 5. October in ihrer neu erbauten in der Drangenstraße gelegenen St. Jakobi-Kirche den ersten Gottesdienst, welcher im Beisein des Patrons der Gemeinde, **Se. Majestät** des Königs, so wie Ihrer Maj. der Königin in würdiger und erhebender Weise vor sich ging. Die neue St. Jakobi-Kirche ist in gefälliger byzantinischer Styl nach dem Plane des Ober-Hof-Baurath Schäler in der kurzen Zeit von fünf Vierteljahren (am 2. Juli v. J. fand die Grundsteinlegung statt) erbaut, und gebühet der Dank für die so baldige Vollendung dieses schönen Bauwerks vorzugsweise der Munificenz des Königs, so wie dem religiösen Eifer der Gemeinde.

(Bresl. Amtsbl.) Mit Allerhöchster Genehmigung **Se. Maj.** des Königs hat das königl. Ministerium des Innern die in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: 1) der Herold, eine Wochenchrift für Politik, Literatur und öffentliches Gerichtsverfahren, herausgegeben von Karl Biedermann, und 2) Biedermann's b-utsche Monatschrift für Literatur und öffentliches Leben, in den preuss. Staaten bis auf Weiteres unbedingt verboten.

(D. A. Z.) Durch die allgemeine Gewerbeordnung vom 17. Januar d. J. sind die bestehenden Innungen bekanntlich nicht aufgehoben, sondern neue in Aussicht gestellt worden, und obwohl sie keinen Zwang dafür annehmen, so setzte doch §. 131 fest, daß die Befugniß, Lehrlinge zu halten, den Gewerbetreibenden nur dann ertheilt werden dürfe, wenn sie in eine neuere oder ältere Innung, nach einem vorangegangenen Beweis ihrer Fähigkeit, aufgenommen worden. In Berlin wird die Prüfungs-Commission nun so eingerichtet werden, daß mit Hinzuziehung eines Magistrats-Deputirten drei Meister des Gewerbes, für welches der Candidat sich prüfen lassen will, und drei Meister anderer, mit dem ersten Gewerbe in Verbindung stehender Gewerbe dieselbe bilden. — Die Audienz des Magistrats beim König

erinnert an die verwandten, freilich der Zeit nach viel härteren Vorgänge zur Zeit des großen Kurfürsten, deren Gedächtniß uns kürzlich Wildenhahn in seinem „Paul Gerhard“ so lebendig aufgefrischt hat. Aber wie sich die Zeiten ändern! Damals vertrat der Magistrat das starre Lutherthum, jetzt seinen Gegensatz.

(Düss. Z.) Im Feuilleton des 2. Hefes des Helde-schen Volksvertreters, stoßen wir auf eine Beschwerde, die wir wegen ihrer Bedeutsamkeit für jeden preussischen Bürger auch in diese Zeitung übertragen wollen. Drei Berliner Bürger theilen nämlich ein Factum mit, dessen Aufklärung durch den betheiligten Beamten jeden Falls erfolgen muß. Ein Dorflehrer in Uhlbeck bei Swinemünde nämlich, war als landwehrpflichtig zu den großen Herbstübungen nach Stettin gesandt, ungeachtet nicht allein während seiner sechswöchentlichen Abwesenheit 86 Schulkinder bei dem Mangel eines Hülfslehrers unterrichtet, und aufsichtslos waren, sondern seine Frau sich auch kränzlich und im hochschwangeren Zustande befand, so daß das eigene Hauswesen gänzlicher Vernachlässigung anheimfallen mußte. Denein fiel gerade in die Exerzierzeit des Lehrers die Heuernte, und da in Uhlbeck der größere Theil des Lehrereinkommens in Naturalien, namentlich im Wiesenertrage besteht, hatte der arme Mann auch in dieser Beziehung den empfindlichsten Verlust zu erleiden. Ungeachtet dreimaliger Reclamation und der beigebrachten Bescheinigungen seiner Vorgesetzten und des Ortschulzen, konnte er jedoch keine Befreiung von der Landwehrrübung erlangen, der betreffende Landrath blieb vielmehr bei seiner Bestimmung. Indem die drei Berliner Bürger dies Factum mittheilen, reihen Sie daran folgende Frage: Hr. Landrath Ferno, wenn es denn doch so sehr nothwendig war, daß Sie den Dorfschulmeister zum Exerzieren ausheben mußten, weshalb stellten Sie andere über-zählige Mannschaften aus derselben Gegend zurück? Gewiß wäre es wünschenswerth, wenn die höchsten Behörden nach strengster Untersuchung des Thatbestandes die Verantwortung übernehmen wollten. Ueberhaupt bieten unsere Militairzustände bei aller Vorzüglichkeit ihrer ursprünglichen Prinzipien noch so viele Mängel dar, daß es wohl an der Zeit sein dürfte, bei der Wichtigkeit derselben für jeden Einzelnen, ihnen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher geschehen ist. Seit Kurzem wird wieder einmal das Gerücht laut, daß die Landtagsdeputirten sämmtlicher Provinzen der Monarchie demnächst hier zusammenberufen und denselben wichtige, das Wohl des Vaterlandes betreffende Gegenstände zur Berathung vorgelegt werden sollen. Manche Zeitfrage, welche jetzt die Gemüther so stark bewegt, dürfte dabei auch zur Sprache und umständlich erörtert werden.

Potsdam, 5. October. (Spen. Z.) Der hiesigen christkatholischen Gemeinde ist ein Lokal zur Abhaltung des heutigen Sonntags-Gottesdienstes in dem großen Johnsen Hause hier am Markte überwiesen worden. In diesem Hause sollen unter Mittheilung l. Baugelbes bis zu 80,000 Thlr. große Säle für die philharmonische Gesellschaft und andere Vereine ausgebaut werden. Ob auch für die Zukunft darin eine Einrichtung zur Abhaltung des Gottesdienstes der christkatholischen Gemeinde getroffen werden wird, ist noch nicht bestimmt. Unter dem 18. April d. J. war in dem hiesigen Wochenblatte eine öffentliche Aufforderung Behufs Unterstützung dieser Gemeinde gegeben. Als Resultat derselben hat sich ergeben: an Beiträgen ein für alle Mal 295 Thlr. 28½ Sgr., an dergl. pro 1845 254 Thlr. 15 Sgr., pro 1846 253 Thlr. 20 Sgr., pro 1847 253 Thlr. 20 Sgr.; überhaupt 1057 Thlr. 23½ Sgr. Dies sind die Liebesgaben, welche außerhalb der Gemeinde gezeichnet worden sind. Außerdem hat der Magistrat 300 Thlr. jährlich auf 3 Jahre der jungen christkatholischen Gemeinde bewilligt.

Königsberg, 4. October. (Königsb. Z.) Wäre es nicht zweckmäßig, so bald als möglich die Geistlichen auf fixirtes Gehalt zu stellen, und ihnen die Annahme von Geschenken eben so zu verbieten wie andern Beamten? In einer kleinen Stadt der Provinz sind in Zeit von 3 bis 4 Monaten folgende in dies Gebiet schlagende Fälle vorgekommen: 1) Einem sehr

armen Bürger stirbt sein Kind, er geht zum Pfarrer und auch zum Prediger, bittet beide um Stundung der Beerdigungskosten, und bietet seinen Mantel als Pfand an. Beide schlagen die Bitte ab und verlangen baares Geld. Der Bürger, nicht im Stande dies aufzutreiben, begräbt das Kind in seinem Garten und darüber werden die Geistlichen klagbar. Die Sache liegt der königl. Regierung vor. Ein anderer Bürger dieser Stadt übersendet kürzlich für die Einsegnung seines Sohnes dem Pfarrer einen Thaler, was das Gewöhnliche ist. Der Herr Pfarrer weist den Thaler mit dem Bedeuten zurück, daß ein etwas wohlhabender Mann wohl mehr geben könne! Der Bürger behält das Geld und sagt nun, wenn der Herr Pfarrer den Thaler nicht abholen lasse, so werde er ihn nicht mehr schicken. — Dergleichen kleine Thatsachen, die überall nicht selten sind, geben dem sittlichen Ansehen der Geistlichen gewaltige Stöße. Welches Gefühl muß die Gemeinde ergreifen, wenn sie ihre Seelsorger, welche sie von solcher Schattenseite kennt, — Liebe, Duldung und Barmherzigkeit predigen hört? Bei Geistlichen mit fixirtem Gehalte kann so etwas nicht vorkommen, und träte dann Aehnliches ein, so wäre dafür Strafe verdient.

Königsberg, 5. October. (Echo am M.) Ueber die Versetzung unseres Polizei-Präsidenten Abegg wird hier viel gesprochen. Wie es heißt, wird er nach Berlin in das Finanz-Ministerium berufen werden.

Magdeburg, 2. October. (D. A. Z.) Heute fand hier die feierliche Einweisung des Pastors Uhlisch aus Pömmelte in die zweite Predigerstelle an der Katharinenkirche statt. Das Kirchencollegium hatte den für unsere Zeit eben so bedeutenden als von Gott befähigten und in seinem Wandel und in seiner Gesinnung musterhaften Mann einstimmig für dieses Amt gewählt, der Stadtrath, als Patron, die Wahl gutgeheißen, die Regierung sie bestätigt. Allein die Ungunst, welche in der jüngsten Zeit auf die protestantischen Freunde, als deren Führer und Repräsentant Uhlisch zu betrachten, gefallen ist, scheint sich bis zu dem Tage vor der Einführung gegen dieselbe gestraubt zu haben. Die Kirche hatte man im Innern restaurirt und einfach geschmückt, den Schmuck des Altars und der Kanzel hatten die Frauen der Gemeinde dargebracht. Um 9 Uhr Morgens war die Kirche gefüllt; den Altarplatz nahmen die eingeladenen Stadträthe, Stadtverordneten, Geistlichen, Kirchenältesten und übrigen Behörden ein; auf dem Chore war ein Männergesangsverein von wohl 100 Gliedern aus dem Bürgerstande, der die Feier durch einen sehr schönen Gesang erhöhte. Die Einführung besorgte der Älteste unter den Stadtgeistlichen, Pastor zu St. Petri. Warum nicht der Superintendent? Dieses Amt, schon längst erledigt, hat der Magistrat ebenfalls einem der protestantischen Freunde übertragen, dem Dr. Ehrler, der aber noch nicht bestätigt ist. Darum mußte der Senior die Einführung übernehmen, und er übte sie eben aus wie ein alter, friedliebender Mann, der seine Rücksichten nimmt und sich nicht mehr mißliebige machen will in seinen alten Tagen. Nach Ueberreichung der Bestätigungsurkunden ließ man endlich nach 11 Uhr auch Uhlisch zu Wort kommen, welcher in seiner einfachen, geraden, herzugewinnenden Weise eben so offen als mild und persönlich sprach, ohne seine Rede niedergeschrieben zu haben. Demüthig beugte er sich vor Jesu, seinem Meister und Herrn, nach allen Seiten hin reichte er die Hand zum Bunde der Liebe, aber freudigen Muthes zeigte er sich auch bereit zum Kampfe für die Wahrheit und Freiheit, wenn ihn Gott dazu berufen sollte in unserer gährenden, tiefbewegten Zeit. Die Gemeinde sang zum Schluß: „Nun danket Alle Gott!“ Für den Nachmittag hatte ein Mitglied des Kirchencollegiums ein Festmahel veranstaltet, wozu gegen 50 der geachteten Bewohner unserer Stadt geladen waren. Uhlisch wurde mit einem Pöcile von Rubinglas beschenkt und ihm sowie andern Ehrenmännern und guten Gedanken manches Lebehoch ausgebracht. Jemand einem armen Lehrer des Regierungsbezirks, den Hauskreuz drückte, ward eine Spende von 15 Thlr. geweiht. Das Ständchen, welches man Uhlisch zugebracht hatte, unterblieb, weil die Erlaubniß dazu verweigert worden sein soll.

Köln, 2. October. (Köln. Z.) Die von der Nach. Z. mitgetheilte Nachricht, die nachgesuchte Erlaubnis zur Ausführung des Köln-Erfelder Eisenbahn-Projektes sei verweigert worden, ist voreilig; weder auf das Concessions-such des provisorischen Comités noch auf eine Immediat-Eingabe des Stadtrathes von Köln ist bis dahin irgend eine Bescheidung erfolgt.

Deutschland.

Dresden, 2. October. (D. A. Z.) Am 30sten Sept. ist der Bericht der im Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation der 1. Kammer, enthaltend die Besutachtung des Dekrets, die sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten betreffend, eingegangen. Es heißt darin u. a.: Offenbar ist der Gegenstand selbst zur Abfassung eines definitiven Gesetzes im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht reif. Die Deputation hofft daher die Zustimmung der Kammer zu der Erklärung: daß unter den ange deuteten Umständen die Feststellung eines Interimisticums wünschenswerth, rathsam und selbst notwendig sei. Stellen wir uns die Frage, welches der Inhalt des Interimisticums sein sollte? so giebt die Beilage zum Dekrete zwei Punkte an. Es soll nämlich 1) dem Cultusministerium nachgelassen werden, daß es an Orten, wo sich in Folge einer größeren Zahl von Dissidenten und sonstiger lok. Verhältnisse das Bedürfnis hierzu ergibt, die Ueberlassung evangelischer Kirchen für deren gottesdienstliche Zwecke, ohne sonstige Attribute eines Privatcultus, unter folgenden Bedingungen genehmige, daß a) nicht allein die Kirchengemeinden, sondern auch die Kircheninspektion vorher eingewilligt habe, b) jede Form eines öffentlichen Gottesdienstes, z. B. Gebrauch von Gledern, öffentliche Ankündigung u., dabei vermieden werde, sowie c) nur auf Widerruf und so lange nicht etwa bei dem Cultus und den Lehrvorträgen der Dissidenten sich die Religion oder den Staat gefährdende Elemente herausstellen. 2) Verlangt das gedachte hohe Ministerium die Ermächtigung, den Dissidenten zu Vermeidung größerer Inconvenienzen auch die Vollziehung von Taufen, jedoch in der Art nachzulassen, daß solche zu legaler Konstatation dieser Akte und deren Verrichtung in christlicher Form nur im Besin eines evangelischen Geistlichen — dem eine Zwangspflicht hierzu freilich nicht auferlegt werden könne — zu erfolgen haben, welchenfalls das weitere Verfahren hinsichtlich dessen Abordnung hierzu und des Eintritts in die Kirchenbücher durch nähere Nachweisung zu ordnen sein würde. Anlangend den ersten Punkt, so bietet es sich hier von selbst als Gegenstand der Betrachtung dar, ob es wohl notwendig oder doch nünschenswerth sei, daß den Neukatholiken überhaupt gestattet werde, ihren Gottesdienst in protestantischen Kirchen zu halten? — Die Deputation glaubt, daß die Erwägung der Gründe für oder gegen Einräumung von evang. Kirchen der Staatsregierung vor jetzt überlassen bleiben müsse, und sie beschränkt sich daher darauf, zu erklären, wie sie das Ministerium des Cultus, unter der Voraussetzung, daß die Kammer sich überhaupt mit der Staatsregierung zur Feststellung eines Interimisticums vereinigen, schon nach der ihm im Allgemeinen zustehenden kirchenhöchlichen Befugnis ohne Weiteres und ohne daß es einer besondern Ermächtigung bedarf, für befugt achte, „zu gestatten, daß der neukatholische Gottesdienst, jedoch ohne alles Präjudiz für die künftige definitive Regulirung der neukatholischen Frage, an diesem oder jenem Orte unter den ausgesprochenen Bedingungen, begangen werde,“ und daß es hierbei nur darauf ankomme, ob sich die gedachte hohe Behörde selbst von der Unbedenklichkeit dieser Maßregel überzeugt habe. Die Deputation setzt hierbei jedoch voraus, daß diese Erlaubnis, wenn das hohe Ministerium sie zu geben für gut findet, nur im Bezug auf Städte, und zwar auf solche erteilt werde, wo die Zahl der Bekenner der neuen Confession schon eine größere ist. Die Beilage B. des Dekrets erklärt sub 2, daß den neukatholischen Geistlichen die Vollziehung von Taufen, jedoch nur im Beisein eines evangelischen Geistlichen, gestattet werden möchte. Andere Amtshandlungen durch sie vollziehen zu lassen, scheint man also von Seiten der hohen Staatsregierung nicht zu beabsichtigen. Die Deputation hält diese Schranken für zu eng gesteckt. Sie glaubt, daß, wenn das Interimisticum des beabsichtigten Erfolges nicht entbehren soll, den neukatholischen Geistlichen ein Mehreres bewilligt werden müsse und auch ohne die Grenzen eines Interimisticums zu überschreiten, bewilligt werden könne; nämlich a) die Vollziehung der Taufe, b) der Trauungen, c) die Auspendung des heiligen Abendmahls, d) die Theilnahme der Geistlichen an Begräbnissen ihrer Glaubensgenossen. Alles dies jedoch unter mehreren näheren Bestimmungen (dieselben bestehen in mehreren Restriktionen). Das Dekret enthält die Bestimmung, daß bei der Taufe ein protestantischer Geistlicher gegenwärtig sein solle, mit der Bemerkung, daß er allerdings hierzu nicht gezwungen werden könne. Die Deputation muß bekennen, daß sie eine solche Stimmlosigkeit mit der Würde eines protestantischen Geistlichen nicht wohl vereinbar findet. Auch möchte diese Maßregel, wenn die Vorschläge der Deputation Geneh-

migung finden, sich kaum noch als nöthig darstellen. Denehin bleibt es ganz gewiß dem Cultusministerium unternommen, durch irgend einen ihm hierzu geeignet erscheinenden Kirchen- oder sonstigen Beamten eine allgemeine Beaufsichtigung darüber führen zu lassen, daß bei den kirchlichen Handlungen der Neukatholiken keine Unregelmäßigkeiten vorkommen. In Einer Hinsicht jedoch, nämlich in Bezug auf die Trauung, ist noch eine nicht unwichtige Frage zu erörtern. Es kann nämlich möglicherweise ein Zweifel aufgeworfen werden: ob der Ehe eines von neukatholischen Geistlichen eingetragenen Paares, da diese Geistlichen wider confirmirt sind, noch während des Interimisticums ihre Confirmation überhaupt gefordert und gewährt werden kann, die bürgerlich rechtlichen Wirkungen einer Ehe zukommen, und ob ihr solche besonders im Auslande werden zugesandt werden? Die Deputation ist der Meinung, daß ihr dieselben, sofern nur unser Staat sie ihr zuweist, nirgend bestritten werden dürfen. Die Frage: ob die Geistlichen während des Interimisticums Beiträge zu den Parochiallasten ihrer früheren Kirche zu leisten verpflichtet sind oder nicht, würde schon wegen des in ihr liegenden wichtigen privatrechtlichen Momentes, für den Fall, daß sie steuert würde, der richterlichen Entscheidung zu überlassen sein und sich eben deshalb zu einer Bestimmung durch die gesetzgebenden Gewalten, folglich auch zu einem Gutachten der Deputation nicht eignen. Unter Festhaltung des gleichen Gesichtspunktes muß die Frage über die Fortdauer der bürgerlichen und politischen Rechte eben so beantwortet werden, wie die Staatsregierung selbst es bereits in der Beilage zum Dekrete beantwortet hat, nämlich dahin: daß die Neukatholiken für jetzt im ungeschützten Genusse jener Rechte zu belassen sind. Die Deputation beantragt auch in Bezug auf diese beiden Punkte der Genehmigung der hohen Kammer. So viel über das Interimisticum und das darauf bezügliche höchste Decret. Weit kürzer kann sich die Deputation in Ansehung der beiden ebenfalls die neukatholischen Angelegenheiten betreffenden, ihr mit übergebenen Petitionen fassen, deren Eine von den Deutsch-katholiken in Dresden, Fr. Wigard und Consorten, die Andere, von Leipzig aus datirte, von Robert Blum und Genossen übergeben worden ist. Sie meint, daß, wenn die Petenten darauf antragen, daß ihnen gestattet werden möge, sich „Gemeinde“ zu nennen, am Ende wohl wenig darauf ankommen würde, ob sie sich selbst so nennen, und daß wenigstens der Deputation kein Grund einfallt, weswegen ihnen dies während des Interimisticums geradezu untersagt werden sollte (wie es ihnen denn auch wirklich bis jetzt keineswegs untersagt ist), daß sie aber, vor definitiver Regulirung ihrer Angelegenheit und vor erfolgter wirklicher Anerkennung als Gemeinde keineswegs fordern und erwarten können, daß sie von den Behörden „Gemeinde“ genannt werden. Dresden, 26. Sept. 1845. Die in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählte außerordentliche Deputation der ersten Kammer. F. Schönbürg, Dr. Günther, Referent. v. Friesen, v. Pernig, Dr. v. Arnim.

* Leipzig, 6. Octbr. — Gestern Abend fand die gewöhnliche Versammlung der „Schutzvöller“ Statt, die als „deutsche Gewerbetreibende“ allmähentlich dieses Themas verhandeln und sich für das Prohibitivsystem begeistern. Die Tagesordnung war — wie zeither immer — dergestalt überfüllt, daß nicht die Hälfte derselben erledigt werden konnte; ganz zuletzt war eine Verhandlung über das Trucksystem gestellt. Das geschieht diesen Leuten freis, von ihren lebendigen Arbeitsmaschinen sprechen sie zuletzt, wenn die Versammlung ermüdet ist und fortsetzt; es geschieht dann natürlich nichts und doch heißt es in den Zeitungen: man habe sich auch mit den Arbeitern beschäftigt. Diesmal begann die Verhandlung mit einer langen, sehr langen Auseinandersetzung Herrn Degenkolbs aus Eilenburg gegen Prince Smith. Was man schon so oft diesen Versammlungen zum Vorwurfe gemacht, daß sie ihre wichtigsten Verhandlungen ganz unfruchtbar machen dadurch, daß sie bin Theilnehmern keine Unterlagen geben, das muß man hinsichtlich dieser gestrigen wiederholen. Degenkolbs Auseinandersetzung mit ihrer Unmasse von Zahlen war aufhörbar bis auf ihre Stichworte, von den Anwesenden hatten nicht zwei ihn verstanden, der hier geführte Gegenbeweis mit Zahlen machte einen Widerspruch unmöglich, er war nichts als eine Lectio über Schutzvöller gelehrigen Schülern ertheilt, aber ungeprüft aufgenommen. Nach derselben sprach sich die ganze Versammlung einstimmig für Schutzvöller, einstimmig gegen Prince Smith aus. Ich achte gewiß den Anspruch derartiger Versammlungen, wünschte, daß in allen Lebensverhältnissen ein solcher von den Bethiligten möglich wäre und Statt fände, aber wenn man einen solchen Anspruch, der ohne Vorbereitung und ohne die nöthige Unterlage gestiftet wird, für die „einstimmige Meinung deutscher Gewerbetreibenden“ erklärt und ihm hohe Wichtigkeit beilegt, so liegt darin eine große Selbstüberschätzung. Und doch werden Sie das in einigen Tagen in den Schutzvöllertrompeten erleben. Daß Prince Smith im englischen Interesse schreibt und von England besoldet ist, das versteht sich natürlich ganz von selbst. Eine unbedeutsame Episode brachte der Bürgermeister Schwedler

aus Merano gestern Abend in die Verhandlung; er sagte den Herren, wenn sie so lebhaft für sich sorgten, möchten sie doch auch an ihre Arbeiter denken, deren Stellung ihnen gegenüber ganz rechtlos sei u. s. w. Das machte sehr ruhig, erregte einerseits einigen Widerspruch, andererseits eine halbe Zustimmung, wurde aber mit der Bemerkung: „das gehöre eigentlich nicht in diese Verhandlung,“ glücklich beiseite. Nun, derartige Bewusstseinstimmen werden schon mehrere kommen. — Die zweite Verhandlung betraf die Leinen-Industrie; Herr Wäntig knüpfte an vorliegende Flachspollen einen Vortrag über F. A. S. Kultur und die Mittel zu deren Hebung. Sprach man sich darauf im Allgemeinen für Einführung der Maschinenweberei und Verbesserung der Kultur aus, so nahm auch hier die Sache wieder bald die prinzipielle Wendung; denn — hieß es — der Bauer verwendet keinen Fleiß auf den Flach, bis er weiß, daß er ihn gut verkaufen kann; gut verkaufen kann er derselben nur, wenn der Spinner viel Garn für hohen Preis absetzt, dies aber geschieht nur durch — Schutzvöller, also — Schutzvöller und wieder Schutzvöller. — Herr Iselin aus Chemnitz beantragte nun die Aufstellung eines Tarifs seitens der Gewerbetreibenden, nicht für einzelne, sondern für alle Zweige der Industrie, ein Vorschlag, der mannigfach bekämpft und auf ähnliche Arbeiten, z. B. von den Berliner Sachverständigen hingewiesen wurde. Daran knüpfte Herr Benzard Eisenstud aus Chemnitz Mittheilungen über die Verhandlungen der Sachverständigen zu Dresden, die sich hinsichtlich der Schutzvöller nicht einigen konnten, indem es Männer dort gab, die einsehen, daß die Welt nicht gerade ausschließlich für die Fabrikanten da sei. Herr Iselin aber kam immer wieder auf seinen Vorschlag zurück, welcher jedoch, da sich nur eine Stimme zu seiner Unterstützung erhob, von der Versammlung abgelehnt wurde. Damit schloß die fünfständige Verhandlung, um am Montag wieder aufgenommen zu werden.

Frankfurt a. M., 3. Oct. — War Johannes Ronges Einzug in unsere Stadt zur Zeit einer Ovation zu vergleichen, so wurden ihm bei seiner gestrigen Ankunft in Offenbach, namentlich auf der Wegstrecke von der Frankfurter Detsch Osterrad bis zu dieser Stadt, wahrhaft triumphalische Ehren zu Theil, insofern unsere modernen politischen Einrichtungen, deren einem Volksmanne zu erweisen nur immer gestattet. Am Abend war Offenbach auf das Glänzendste erleuchtet und dem Triumphator wurde ein Fackelzug mit Musik gebracht, wobei sich viele 100 Einwohner des Orts unmittelbar betheiligten. Heute hält Ronges daselbst einen feierlichen Gottesdienst, dem beizuwohnen auch Frankfurt, die der deutsch-kath. Kirche zugethan sind, Eintrittskarten erhalten haben. Morgen früh wird Ronges hier eintreffen und um 11 Uhr Vormittags kirchlichen Gottesdienst in der hierzu zeitweilig eingeräumten deutsch-reformirten Kirche halten. Nach Beendigung des kirchlichen Actes wird der gefeierte Mann einem ihm zu Ehren veranstalteten F. S. Mahle in dem eine halbe Wegstunde von der Stadt entlegenen Dorfsorke beizuwohnen, von wo er sich unmittelbar, ohne Frankfurt wieder zu berühren, auf die Reise nach Worms begiebt, wo er am Sonntage zu predigen verprochen hat. Als Ehrengeschenk von Seiten der hiesigen Freude der geistigen Emancipation und in Anerkennung von Ronges Verdienst um dieselbe, wird ihm ein silbernes Schreibzeug nebst goldener Feder durch den Vorstand der deutsch-kath. Gemeinde überreicht werden. — Der hohe Glanzstand bei der letzten September-Abrechnung und die Schwierigkeiten, sich die benötigten baaren Ausgleichungsmittel sogar mit Aufopferungen zu verschaffen, die einer jährlichen Zinsvergütung von 25 pCt. und darüber in vielen Fällen gleichkommen, erscheint um so bezeichnender für die heutige Epoche, als seit der vielberufenen Handelskrise des Jahres 1826 Ähnliches hier nicht vorkam, auch von den größten europäischen Geldmärkten gleichzeitig ein und dieselbe Conjunction obwaltete. — Im Gegensatz zu unserer Geldnoth, der in dem j. higen Uebermaße zu fluchen von unsern Bankhäusern mit Erfolg Anstalten getroffen sind, treten die Besorgnisse wegen Ueberveruerung der nöthigsten Lebensbedürfnisse immer mehr in den Hintergrund und somit wird denn auch die Nothwendigkeit der von fürsorglichen Regierungen derselben vorzubeugen getroffenen Maßregeln sehr in Zweifel gezogen, zumal damit Handelsbeschränkungen verknüpft sind, die den Produzenten selber zu großem Nachtheil gereichen. So namentlich die gegen die Kartoffel-Ausfuhr erlassenen Verbote zumal sich der diesjährige Ernteertrag in einem weiten Umkreise als äußerst

Frankfurt a. M., 1. October. (M. A.) Nach einer glaubhaften Mittheilung aus Marburg soll noch wenig Aussicht vorhanden sein, daß das letztinstanzliche Urtheil in der Sache Jordan's so bald erfolgen werde. Jordan soll es jetzt indessen recht (?) gut gehen, auch mit seiner so angegriffen gewesenen Gesundheit.

Kassel, 30. Septbr. (H. G.) In der Restauration eines Römisch-katholischen wurde ein fremder Schriftsteller von 8 oder 10 Personen hinterwärts überfallen und aufs Grausamste mißhandelt. Die Kriminal-Untersuchung ist eingeleitet.

Darmstadt, 1. October. (D. A. Z.) Heute Vormittag begann die erste öffentliche Sitzung der Philosophen und Schulmänner, nachdem gestern die Orientalisten in nicht öffentlicher Sitzung ihre Statuten beraten hatten. Die Zahl der anwesenden Philosophen und Schulmänner betrug 182, die Zahl der von ihnen angemeldeten Vorträge 18, zu denen in der Sitzung noch einige kamen. Da der bestimmte erste Präsident, Oberstudienrath Dr. Dilthey von hier, erkrankt war, so nahm statt dessen der zweite Präsident, Gymnasiallehrer Dr. Wagner, den Präsidentenstuhl ein.

Offenbach, 2. Oct. (F. Z.) Gestern Nachmittag ist Hr. Pfarrer Ronge mit den Pfarrern Dornat und Kerbler, von zahlreichen Verehrern und Freunden zum Theile schon in Worms, sodann auf den näher an Offenbach liegenden Reifstationen eingeholt, hier eingezogen. Festliches Comité Oberrader Bürger geleitete ihn auf unsere Gränze, wo ihn sämtliche Singvereine und der Turnverein Offenbachs mit fliegenden Fahnen in Empfang nahmen. Die Straßen, welche der unabsehbare Zug durchwogte, waren größtentheils mit Blumen festlich geziert; schwermüthig sind jemals Gäste unserer Stadt von solch begeisterten Jubel der Bevölkerung aller Klassen empfangen worden.

München, 1. October. (A. Z.) Ein heute erscheinendes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, mit zwei Beilagen, deren erste die Uebersicht der Bildung der zweiten Kammer nach dem Umfange und der Bevölkerung des Königreichs, dann dem Stande der Pfarren und der Gutsbezirke mit gutherrlichen Standesrechten enthält, die zweite aber das Verzeichniß der Städte und Märkte des Königreichs, welche zur Wahl der Ständeabgeordneten in die Versammlung der Reichsstände berechtigt sind. Die Wahlen müssen unverzüglich eröffnet und die Ergebnisse bis spätestens 10. November dem Könige vorgelegt werden. — Nach der gegenwärtigen Familienzahl des Königreichs (985,511) hat die neue Wahlkammer aus 141 Abgeordneten (wozu noch 3 Abgeordnete der Universitäten kommen) zu bestehen, indem verfassungsmäßig für je 7000 Familien ein Abgeordneter gestellt wird. Von diesen 144 Abgeordneten gehören 18 dem Stande der adeligen Grundherren, 3, wie bereits erwähnt, den Universitäten, 12 der katholischen, 6 der protestantischen Geistlichkeit, 4 den Städten, welche eigene Abgeordnete wählen, 31 den Städten und Märkten, welche gemeinschaftlich wählen und 70 dem Stande der Landeigentümer an.

Regensburg, 27. Sept. (R. Z.) Heute Nachmittag begannen unter der Leitung des Vater Debarpe im hiesigen Clerikal-Seminar die geistlichen Übungen, welche gemäß der Anordnung unsres Bischofs im Laufe dieser Woche daselbst stattfinden. Ueber 70 Priester nehmen an den Exercitien Theil.

Nürtingen, 29. Sept. (S. M.) Gestern fand hier die constituirende Versammlung der Gesellschaft für Hebung der Leinwandweberei in Württemberg statt. Achtundachtzig Vereinsmitglieder von nah und fern und aus allen Ständen, jedoch größtentheils Praktiker, waren anwesend, daher nahmen auch die Verhandlungen zur Befriedigung aller eine vorherrschend praktische Richtung.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 29. Septemb. (Sp. Z.) Nach neuen so eben vom Kaukasus hier eingehenden Nachrichten herrscht an der ganzen dortigen Linie, im nördlichen und südlichen Dighestan vollkommene Ruhe. Die Arbeiten zur Befestigung der bestehenden Forts und zur Ausführung eines neuen in Tschir-Turta, sowie die Organisation der neuen Kosaken-Straziken am Laba- und Sunda-Flusse, werden unablässig fortgesetzt. An der ganzen kaukasischen Linie und in Ankraka herrscht gleichfalls vollkommene Ruhe und Stille. Dies hat den General-Lieutenant Schwarz bewogen, die Milizen und übrigen Truppen des Detachements in ihre Standquartiere zu entlassen. Nachdem das Samursche Detachement seine Position auf dem rechten Ufer des Karakol genommen, hiess es, der Feind concentrierte seine ganze Streitmacht zu Operationen gegen dasselbe; später ergab sich aber daß dies nur im Plane des Kibit-Mahans lag, auch war Schamit anständig damit einverstanden. Seine Scheiks und vertrauesten Kriegsobersten redeten ihm dies aber aus dem Sinn, ihm vorstellend, daß nach so bedeutendem Verluste seiner besten Mannschafft in der Tschetschna im Kampfe mit

dem russischen Hauptcorps er unmöglich eine weitere wichtige Expedition unternehmen könne; — so ist denn nun auch die Miliz des Samurschen Detachements nach Hause entlassen. Dem Chef der 19. Infanterie-Division, General-Lieutenant Klul von Klugenau, und dem General-Major Beljarsky hat der Kaiser goldene Degen reich mit Diamanten verziert und der Inschrift versehen: „für bewiesene Tapferkeit“ zustellen lassen.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. — Marschall Bugeaud ist von Soubert in Tridoul eingetroffen, von wo er sich in der zweiten Hälfte Novembers nach Paris begeben wird. Die Rückreise nach Algerien würde er am 15. December antreten. — Als General-Lamoriciere die interimistische Verwaltung von Algerien übernahm, soll er 200 Depeschen des Marschalls Soult und der Bureau des Kriegsministeriums vorgefunden haben, welche noch unbeantwortet gewesen wären.

Aus Laiti wird von der fortwährend feindlichen Stellung der Königin Pomare gegen die Franzosen geschrieben. Sie verweilt mit ihren Anhängern in Raiatea, wo unter Mitwirkung einiger französischer Ausreißer und englischer Seesoldaten Befestigungen errichtet werden, die schwer mit dem Bajonet zu nehmen sind. Sie hofft in dieser Lage auf englische Hilfe zur Wiedererlangung der verlorenen Souveränität. In Papaiti leben die Franzosen halb und halb im Belagerungszustande.

Die Untersuchungen wegen einer Kreis-Eisenbahn um ganz Paris, zur Verbindung der einzelnen Bahnen unter sich, haben begonnen.

Die Nachrichten aus Rom erzählen immer mehr von den dort drohenden Unruhen. Im Gebirge sollen 40,000 Mann bereit sein, die Waffen zu ergreifen.

Spanien.

Madrid, 24. Sept. — Der Herzog von Rianzarres ist heute der Herzog von Glücksberg gestern wieder hier angelangt. — Das Eco del Comercio erwähnt des Gerüchtes, am Jahrestage der Geburt der Königin solle eine vollständige Amnestie für die politischen Vergehen veröffentlicht werden.

Niederlande.

Haag, 1. October. — Um den arbeitenden Klassen für den Winter eine Beschäftigung zu geben, hat der König den Befehl ertzzeit, daß die in No. d. d. abant zu errichtenden Befestigungswerke in wenig Tagen zuzuschlagen seien, damit die Arbeiten sofort beginnen können. Dieselben werden ungefähr 262,000 Gulden kosten. Außerdem wird eine Militärstraße von Herzogenbusch nach Dethen angelegt werden.

Utrecht, 29. Sept. (A. H.) Auch hier haben, wahrscheinlich in Folge der Sperrung der Lebensmittel und in Nachahmung anderer Städte, einige Unruhen stattgefunden. In voriger Nacht haben Uebelgünstige sich vor dem Hause eines Grünhändlers bei der Tolsteegbrug versammelt und durch Steinwürfe einige Fensterheben zertrümmert; bei der Annäherung der Nachtwache haben sie sich jedoch entfernt, worauf es später ruhig geblieben ist.

Belgien.

Brüssel, 1. October. — Aus Gent wird die ungehörte Fortdauer der Ruhe gemeldet. — Der schöne amerikanische Dampfer „Washington“ ist mit 200 deutschen Auswanderern heute von Antwerpen nach Texas in See gegangen.

(N. u. M. Z.) Die dänische Regierung hat den Unterricht der französischen Sprache in allen Gymnasien Dänemarks anbefohlen. Derselbe Regierung in Dänemark tritt dagegen in den beiden Herzogthümern Schleswig und Holstein gegen die deutsche Sprache auf.

Schweden.

Urgau. Mitglieder der Zugerkonferenz haben am 27. Septemder zu Baden eine besondere Conferenz für gleichzeitige Uargauer abgehalten. Das Ergebnis dieser Badenkonferenz ist bisher ein Geheimniß geblieben.

Luzern. Die katholische Staatszeitung nennt die Pestalozzische Stiftung „eine Finanzspeculation einiger aargauischen Sackpatronen.“

Italien.

Rom, 20. Septbr. (A. Z.) Der derzeitige apostolische Nuntius in der Schweiz ist abberufen und wird hier die Leitung eines Collegiums in der päpstlichen Datarie übernehmen. Für die Nuntiatore in der Schweiz ist bereits Monsian. Mazzini, Secretaire der apostolischen Datarie, bestimmt. — Domherr und Professor Ritter aus Bresslau ist hier angekommen. — Die Wahl eines neuen Vorstandes des Malteser-Ordens

wurde den 15. Sept. durch eine Plenar-Versammlung des Concils vollzogen und ist auf den Commandatore Fra Filippo Colloredo gefallen.

Officielle Berichte aus Forli und Bologna vom 27. und 28. Sept. melden: Am Abende des 23. Septemder war die Bevölkerung von Rimini beim Ballschpiel versammelt, als einige Verhaftungen wegen Unfugs, der hierbei statt fand, vorgenommen wurden. Die Verhafteten wurden nun von dem Pöbel den Carabinieri entrisen und die aus zwei schwachen Compagnien der Päpstlichen Truppen bestehende Besatzung der Stadt entwaftet. Der Legat von Forli, Cardinal Gizzi, traf, nachdem er die ersten Berichte von dem Vorgefallenen erhalten hatte, alsbald die wichtigste Maßregel zur Unterdrückung des Aufstandes. Er sandte die ihm zu Gebote stehenden Truppenabtheilungen gegen Rimini ab und berief in lärische Hilfe aus den benachbarten Legationen. Die Ankunft dieser Truppen warteten die Tumultuanten nicht ab; die Anführer derselben flüchteten sich in allen Richtungen, und am 27ten rückte die Hilfsmannschafft, ohne irgend einen Widerstand zu finden, in Rimini ein. In den nächstgelegenen Städten Forli, Ravenna, Faenza und Bologna hat keine Bewegung stattgefunden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Sept. (A. Z.) Auf dem Rückzuge aus dem Dighestan wurde die russische Armee auf einem schon der russischen Herrschaft unterworfenen Gebiet nochmals von Schamyl angegriffen. Die Russen sollen bedeutenden Verlust erlitten haben. Man weiß diesen zwar nicht genau anzugeben, er läßt sich aber einigermaßen daraus ermessen, daß allein 180 Officiere gefallen sind. Woronzow selbst wurde (wie schon gemeldet) verwundet, er erhielt einen Schuß durch den Schenkel. Aller Munds- und Kriegsvorath ging verloren. Am 3. Sept. langte Woronzow wieder in Tiflis an. So kann man also den diesjährigen Feldzug nun fast als beendet ansehen. Was ist das Resultat? Die vielsährigen Ute die es blutigen Kriegeschwups, das tapfere Gebirgsvölkchen im todverachtenden Kampfe, um ihre Freiheit gegen eroberungslustige Uebermacht zeigt, gleichen so ziemlich einer dem andern. Jedes Frühjahr Anzug frischer Truppen, Ersatz der übermäßig gefallenen Officiere, öfter selbst Wechsel der Oberbefehlshaber, neue Pläne, größere Erwartungen, glücklicher Erfolg einzelner Operationen, aber auch unglückliche Gefechte, Ueberumpelungen, Niederlagen, endlicher Rückzug mit bedeutendem eigenen Verluste und neuer Gemuthigung der feindlichen Bevölkerung; Ruhe im Winter und mit andbrechendem Frühling gesteigerte Rüstungen, um mit wenig Uewechelung derselben Scenen wieder aufzuführen. Wann wird dieß blutige Drama enden? Wird endlich der nordische Riese es müde werden, um den Gewinn dieses Berglandes von Jahr zu Jahr Tausende und aber Tausende stis vergeblich hinschlachten zu lassen, oder wird über kurz oder lange, die mehr und mehr geschwächte Kraft der ritterlichen Bergvölker der russischen Uebermacht keinen Widerstand mehr leisten können? Das letztere scheint nach den bisherigen Ergebnissen Eineswegs so bald zu befürchten. — Chosrew Pascha steigt wieder in der Gunst des Sultans. Man hat seinen bisherigen Gehalt, um 10,000 Piafter monatlich erhöht. Manche halten es für sehr wahrscheinlich, daß er nach dem Kamazan zum Großvezier ernannt werde.

Miscellen.

Berlin. Der Miethpreis aller hiesigen Wohnungen beträgt 1,101,031 Thlr., der Durchschnittspreis einer Wohnung in Berlin ist jetzt 100 Thlr.! 1808 war der Durchschnittspreis einer Wohnung noch 50 Thlr.! In den letzten 20 Jahren ist die Häuserzahl um ein Drittel gestiegen, die Zahl der Wohnungen hat sich in den letzten 40 Jahren um das Dreifache vermehrt. Unter sich betrachtet, macht die Zahl der Wohnungen, deren jährlicher Miethzins 50 Thlr., also die Hälfte des Durchschnittspreises und weniger beträgt, mehr als die Hälfte aller Berliner Wohnungen aus, nämlich 35,577 und selbst diese Hälfte des Durchschnittspreises kann von einer unendlich großen Anzahl unserer Einwohner nicht erschungen werden!

Köln. Aus Andernach schreibt man unter dem 30. Sept.: In Folge des Markts der Kartoffel-Aussuche ist auf dem heutigen Markte der Preis für den Centner Kartoffeln von einem Thaler auf acht Silbers Groschen heruntergegangen.

Schlesischer Novellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 6. Debr. — Ein hiesiger Einwohner hatte seit einer Reihe von Jahren ein zärtliches Verhältnis mit einer Person unterhalten, die sonst keineswegs im besten Ruf stand, derselben in diesen Tagen wiederholt erklärt, daß er dieses Verhältnis nicht länger mit ihr fortsetzen wolle und sich in Folge dessen auch alle ferneren Besuche von ihr verbeten. Demungeachtet aber fand sich diese Person am 4. d. Mts. Abends wieder in seiner Wohnung ein, und als ihr am andern

Morgen die Weisung, wegzubleiben, in allem Ernste auf ihr Befragen wiederholt wurde, erbat sie sich als letzte Günst einen Abschiedskuß. Während dieselbe hiernächst aber von dem gestatteten Rechte Gebrauch machte, zückte sie zugleich ein Messer gegen die Brust ihres bisherigen sogenannten Geliebten. Durch eine glückliche Wendung entging derselbe indess dem gefährlichen Stoße, wodurch, nach den späteren Zugeständnissen der Verbrecherin, allerdings seine Tödtung beabsichtigt war, insofern, daß das Messer nur die äußeren Brustmuskeln verletzte und

nicht bis in das Innere der Brusthöhle eindrang. Hierauf nahm dieselbe einen im Bett vorborgenem gefüllten Geldbeutel an sich und entfernte sich damit nach ihrer Behausung. Von dort wurde sie jedoch bald nachher abgeholt und nach abgelegtem Geständniß ihrer That, zur Haft gebracht.

Vor einigen Tagen wurde der 17jährige Arbeiter Carl Raske, bis dahin in einer Delmühle im Bürgerwerder beschäftigt, in das allgemeine städtische Krankenhaus aufgenommen, dem durch ein Rad, das ihn

erfaßt hatte, ein großer Theil der Haut und des Muskelfleisches am linken Vorderarm hinweggerissen worden war. Des großen Substanzverlustes wegen wird die Kur dieser Verletzung nicht allein eine sehr langwierige sein, sondern diese dürfte zugleich leider auch eine theilweise Streifheit und Unbrauchbarkeit der Hand und Finger zur traurigen Folge haben.

** Breslau, 6. Sept. — In Nr. 226 unserer Zeitungen theilte der Referent der Communalberichte mit, daß in der Stadtverordneten-Versammlung die Verbesserung der katholischen Elementarschulen zur Sprache gekommen sei. Die Versammlung habe zwar die Schwierigkeiten anerkannt, jedoch es für nothwendig gehalten, den Gegenstand von Neuem aufzunehmen. Dabei wurde auf einer in der vorjährigen Sitzung der Commission für Ausarbeitung der Petitionen von dem Stadtverordneten Kopisch gemachten Vorschlag aufmerksam gemacht. Derselbe lautete nämlich dahin: „Die Unterscheidung in katholische, evangelische und jüdische Schulen ganz aufheben, das Concessionelle völlig auszufordern, da der Religionsunterricht für die einzelnen Concessionen besonders gegeben werden könne, und alle Schulen, in welchen dann vermischt die Kinder, gleichviel welcher Confession, Unterricht erhalten, unter dem Namen Stadtschulen der Aufsicht der städtischen Behörden zu unterstellen.“ Wir sind überzeugt, daß jeder Protestant, der nicht zu den Pietisten und Mystikern, und jeder Katholik, der nicht zu den Ultramontanen und Jesuiten gehört, diesen Vorschlag mit Freuden begrüßt hat, weil, wie in der Versammlung selbst ausgesprochen wurde, aus einer solchen Einrichtung die segensreichsten Folgen ersprießen müssen und die jüngere Generation zu gegenseitiger Liebe und Eintracht geführt werden kann. Daß das römische Kirchenblatt nicht einverstanden war, erwarteten wir, denn es verlangt eben einen ganz exclusiven und extremen Katholicismus, und fordert, daß nicht das Christenthum im Allgemeinen, sondern diese ganz besondere Auffassung, diese exclusive Form desselben und damit natürlich auch der extreme Gegensatz gegen die übrigen Concessionen schon in die zarten Herzen der Jugend gepflanzt wird. Daß durch den gemeinsamen Schulunterricht die Kinder der katholischen und protestantischen Einwohner zur Eintracht und Annäherung geführt werden und bei aller Festhaltung der verschiedenen Concessionen doch in der Jugend ein Band der Gemeinsamkeit um ihre Herzen sich schlingt, daß es ihnen zum Bewußtsein gebracht wird, daß sie zuerst Christen, dann Katholiken oder Protestanten, und daß sie wegen dessen, was Beiden gemeinsam ist, auch das, worin sie sich von einander unterscheiden, achten lernen — davon will das Kirchenblatt nichts wissen, das ist ihm ein Gräuel. Nun hatten wir freilich gemeint, daß das Kirchenblatt mit Gründen jenen Vorschlag zurückweisen würde, doch so aufmerksam wir auch den Aufsatz des „geborenen Breslauer“ gelesen haben, von Gründen haben wir nicht eine Spur gefunden. Die Versammlung glaubt, daß durch eine solche Einrichtung die jüngere Generation zu gegenseitiger Liebe und Eintracht geführt werden könne; war der Gegner damit nicht einverstanden, so mußte er diese Meinung widerlegen; er mußte zeigen, daß dadurch keine gegenseitige Liebe und Eintracht, sondern vielleicht gegenseitiger Haß und Zwietracht erreicht würde. Statt dessen stellt er sich den unmöglichen Fall, daß der Religionsunterricht ganz ausfallen soll: weil er nichts zu widerlegen findet, so malt er sich Gespenster an die Wand, gegen welche er, ein neuer Don Quixote, mit verrosteter Waffe ankämpft. „Vermuthlich — ruft er entrüstet aus — soll von Religionsunterricht bei den Kindern erst die Rede sein, wenn sie im Alter von 14 Jahren stehen und für die Confirmation oder für den ersten Empfang des heiligen Abendmahls als Catechumenen vorbereitet werden?“ Nun ist das Gespenst fertig; er sieht es sich noch einmal an und haut nun zu: „Also verwildern möchtet Ihr zuerst die Kinder lassen und dann durch einige Wochen zum Geistlichen schicken, damit sie, wie jenes Fräulein über ihren Abendmahls-Unterricht und ihre Aufnahme sich äußerte, so ein Bischen confirmirt würden?“ Ach! das Gespenst ist noch nicht weg, also noch einmal die Waffe hervor: „Meint Ihr, irgendwelchen gedeihlichen Erziehungseinfluß ausüben zu können, wenn Ihr den Schulen das religiöse Element nehmt? Oder soll der Lehrer eine allgemeine, eine Art Naturreligion lehren, die für Juden- und Christenkindern zugleich paßt?“ So, das war ein Hauptschlag; jetzt hat das Gespenst mit tiefer Verbeugung vor der Logik seines Kämpfers Abschied genommen. Daß der „geborene Breslauer“ bei diesem blinden Zuschlagen die ausdrückliche Bestimmung der Versammlung, der Religionsunterricht solle für die einzelnen Concessionen besonders gegeben werden, vergessen hat, ist ihm zu verzeihen. Er verlangt für die Kinder seiner Confession kathol. Schreiben, Lesen, Rechnen, kathol. Geographie, kath. Mathematik, kathol. Naturgeschichte u. s. w. Doch unter die Seele getreten: es ruft ihm mit warnender Stimme zu: „denke dir nun einen Rongeaner als Lehrer, welchen Einfluß wird der auf katholische Kinder ausüben? Soll die moderne Schule, die Ihr, Auerweltsgleichmacher

(d. h. Stadtverordnete) projectirt, etwa zur Proselytenmacherei gebraucht werden? Ist es nicht genug, daß man Diensthöten, Gesellen und Lehrburschen (vgl. die bekannte Geschichte von dem Lehrlinge eines Handschuhmachers) zum Abfalle zu verleiten sucht, sollen auch die armen unbefangenen Kinder geködert werden?“ Ja es ist genug, satis superque. Wir wollten unsern Lesern wieder einmal ein Beispiel von der Art und Weise geben, wie das römische Kirchenblatt kämpft. Anstatt die Stadtverordneten, wenn sie sich geirrt hätten, zu belehren, legt es diesem Beschlusse die niedrigsten Beweggründe unter; die Männer, welche diesen Vorschlag vertheidigt haben, wollen also nicht Beförderung gegenseitiger Liebe und Eintracht, nein! sie wollen jede Religion vernichten und Proselyten machen und für wen? für die „Rongeaner.“ In welchem Sinne der Aufsatz geschrieben ist, geht aus dem lächerlichen Motto hervor: „Rongisch machen lassen wir uns nicht; wir wissen, daß wir's werden sollen“, sowie aus der Einleitung, die folgendermaßen lautet: „Es ist bekannt, welchen Vorschub unser Magistrat und unser Stadtverordneten-Collegium der Rongischen Secte geleistet, mit welcher Bereitwilligkeit die Väter der Stadt (also auch der 30,000 hier wohnenden Katholiken) ein Versammlungslokal zur Constituirung grauenhaften kirchlichen Unfugs, dann aber die Kirche des städtischen Armenhauses und in der letzten Zeit sogar eine der 3 evangelischen Hauptpfarrkirchen zur Abhaltung einer Gottesdienst-Comödie eingeräumt haben.“ So ist die Sprache des römischen Kirchenblatts.

Es ist bereits früher und zuletzt in der Sitzung der Stadtverordneten am 1. October d. J. von mir der Vorschlag gemacht worden, künftig weder katholische noch evangelische Schulen mehr zu errichten, sondern Stadtschulen, worin Schüler aller Religionsparteien gleichmäßig Unterricht erhalten und in welchen nur der Religionsunterricht von Lehrern der betreffenden Confession erteilt wird, so wie dahin zu wirken, daß auch die bisherigen Schulanstalten in ähnliche Institute umgewandelt werden.

Dieser Vorschlag hat die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erhalten.

Es sei mir erlaubt diesen wichtigen Gegenstand noch etwas näher zu erläutern und auf die Gründe zurückzugehen, welche mich zu dessen Aufnahme veranlaßt haben.

Als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und der Schulen-Deputation ist es mein Amt und meine Pflicht, Uebelstände zur Sprache zu bringen, deren Beseitigung möglich und wünschenswerth ist. Als ein solcher erscheint der seit vielen Jahren mehrfach gerügte mangelhafte Zustand der niederen katholischen und jüdischen Schulen. Die königl. Regierung hat wiederholt auf Abhülfe gedrungen, es hat ihr aber von Seiten des Magistrates nur geantwortet werden können, wir sind außer Stande zu helfen, da uns die Vokation der Lehrer und das Einwirken in die innere Einrichtung der Schulen entzogen ist. Man verlangt jetzt von neuem Geldopfer von der Commune, ohne ihr dieses ganz natürliche Recht zugestehen zu wollen. Wollten die Letzteren auch die Geldmittel gewähren, so würden die Schulen doch um nichts besser werden. Was bleibt daher übrig? Soll der mangelhafte Zustand fortauern und ein großer Theil der katholischen und jüdischen Bevölkerung eines besseren Unterrichts entbehren? Hat die Commune nicht das Recht und die Verpflichtung, auch für diese Concessionen wie für die evangelische väterlich zu sorgen? und um dies wirklich zu können, ist die ganze Schuldirection selbst in die Hände zu nehmen. Hierbei tritt nun aber die Schwierigkeit des Religionsunterrichtes hervor und giebt es wohl kein einfacheres und zweckmäßigeres Mittel, als die ganze Einrichtung so zu treffen, daß sie für Lehrer und Schüler aller Concessionen gleichmäßig paßt, den Religionsunterricht aber besonders erteilen zu lassen. Daß die Sache praktisch ausführbar ist, beweisen die bereits bestehenden Simultanschulen wie die Realschule und andere. Sowohl die katholischen als evangelischen Gymnasien in Breslau werden von anderen Concessions-Verwandten besucht.

Wie wichtig aber ein solches Verfahren sein dürfte, wenn man die jetzigen Streitigkeiten bedenkt, welche auf so bedauerliche Weise den Religionsfrieden gestört haben, wird jedem Unbefangenen einleuchten, da dadurch allgemeine Duldbarkeit und gegenseitige Achtung von Jugend auf unter den verschiedenen Glaubensparteien begründet werden muß. Es ist nicht der mindeste Grund vorhanden, daß die königl. Regierung, deren hohes Augenmerk der Frieden der Glaubensparteien ist, ein so wichtiges Hülfsmittel von der Hand weisen sollte, ja was noch mehr ist, sie hat seit Jahren nach diesem Ziele gestrebt, indem sie an den evangelischen Schulen katholische Lehrer, und an den katholischen evangelische Lehrer anzustellen bemüht gewesen ist; nur an der Unbuddsamkeit der Parteien ist bisher dieses Streben gescheitert. Es liegt daher an uns, den Bewohnern Breslau's aller Concessionen, der königl. Regierung kräftig die Hand zu bieten, um die Erreichung eines so schönen Zieles zu sichern. —

Was soll man aber zu den Aeußerungen des katholischen Kirchenblattes in der Beilage zu Nr. 40 sagen, welches in einer solchen völlig naturgemäßen Einrichtung den Untergang des katholischen Glaubens sehen will? Sollte es wirklich damit so schlecht bestellt sein, daß das Zusammenfassen der Schulkinder untereinander ihm umstürzen könnte, oder sollte nicht vielmehr gerade dieses Zusammenleben der Schüler dessen Segnungen weiter zu verbreiten geeignet sein? Man begreift wahrlich nicht, wie sich der Geist der Christlichen Liebe, dessen sich das Kirchenblatt rühmt, so weit veritren kann, einen solchen Vorschlag zum Frieden als einen Gewaltstreich und als ein Attentat gegen die Glaubensfreiheit zu bezeichnen!

E. G. Kopisch.

Breslau. Der bisherige Regierungs-Secretair zweiter Klasse, Nowack, ist zum Regierungs-Secretair erster Klasse, und der Civil-Supernumerarius Christiani zum Bureau-Assistenten befördert worden.

Die Nachner Zeit. berichtet aus Breslau, 27. Sept. In Langenbielau, dem Schauplatz der vorjährigen Weberunruhen, sind dieser Tage bedauerliche Reibungen zwischen den Webern und den dort quartirenden Kürassieren vorgekommen. Der Tanzboden ist die Veranlassung gewesen. Als das Militair auf diesem Terrain in gewohnter Weise anzutreten beabsichtigte, soll einer der verdrängten Weber gesagt haben; Wir wollen sie vertreiben, wie damals! Diese Aeußerung sahen die Soldaten für das Lösungswort an und es dauerte nicht lange, so waren sämtliche Weber zur Thüre oder zu den Fenstern hinausgeworfen. Daß dabei arge Verletzungen vorgekommen, hört man nicht, obgleich die Scene im ersten Stock spielte. — Ein anderer Vorfall, der im Publikum mit Indignation erzählt wird, ist folgender: Ein ganz untergeordnetes Mitglied der hiesigen Bühne war von den Theaterreferenten beider Zeitungen getadelt worden. Wo wäre der Statist, der nicht glaubte, es stecke ein Dervent oder Seydelmann in ihm! Auch dieser Musenjünger fühlt sich durch den Tadel beleidigt und rächt sich an einem der beiden Referenten dadurch, daß er ihn im Theater verfolgt und ihn sogar beleidigt. Der Mensch kam aus Oesterreich, wo der Journalismus allerdings sich zu den Theatern in ein Verhältniß gesetzt hat, welches solch ein Betragen minder auffallend macht.

Die Berl. Spmnersche Zeitung berichtet aus Breslau, 3. Oct.: Dr. Theiner, welcher sich die Reform tüchtig angelegen sein läßt und gegenwärtig, um den Gottesdienst zu halten, mehrere auswärtige Gemeinden besucht, wird nächstens eine ausführliche Kritik des fürstbischöflichen Hirtenbriefes und mit derselben zugleich ein Schreiben des Fürstbischöflichen veröffentlicht, in welchem ihm derselbe wegen seiner bisherigen Handlungen zu Gunsten des Christkatholicismus Rechenschaft abfordert. Theiner's Antwort ist sehr kurz und deutlich gewesen! — Man erzählt sich hier, daß der bekannte Domherr Ritter in Rom gewesen sei, um Verhaltungsbefehle von dort einzuholen. Jedoch mag ich dies Gerücht, welches ich nur als solches mittheile, keineswegs verbürgen. Ebenso sollen die Herren Förster und Walger in ähnlichen Angelegenheiten nach Wien abgegangen sein. Möglich, daß etwas Wahres an der Sache ist. — Am vergangenen Dienstag Abend hatten sich einige hundert Bürger im niederschlesischen Bahnhofe versammelt, ohne daß man wußte, zu welchem Zwecke und auf wessen Veranlassung. Es hieß Anfangs, die Versammlung fände im Interesse der protestantischen Freunde statt, da sich auch der Senior Krause eingefunden hatte. Jedoch ergab sich diese Annahme bald als irrig, da von kirchlichen Angelegenheiten fast gar keine Rede war. Nichts desto weniger ist Hr. Krause aufgefordert worden, anzugeben, in welcher Weise er dabei theilhaftig gewesen sei.

Breslau. In der Beilage der Schles. Ztg. vom 7ten dieses wurde über die Verwüstungen geklagt, die die Schnecken auf den Saatzfeldern anrichten und empfohlen Enten auf die Saat zu treiben. Dieß habe ich vor einigen Jahren, als sich auf meinen Saatzfeldern die Schnecken zeigten, auch (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

gethan, und wenig Erfolg gefunden; sie standen schnatternd da und waren ängstlich, da Pfützen und Wasser ihr gewöhnlicher Aufenthalt sind. Mit gutem Erfolg habe ich ungebrannten an der Luft zerfallenen Kalk gegen die Schnecken angewandt. Man läßt des Abends wenn es dunkel ist, diesen zerfallenen Kalk auf die Felder säen, wo die Schnecken sich aufhalten, denn am Tage halten sie sich in der Erde und unter Steinen auf, man braucht auf den Morgen den dritten Theil des Kalkes, den man zur gewöhnlichen Ackerbindung anwendet. Wo die Saat an Weizen, Raine und Kleefelder grenzt, ist der Schneckenfraß am ärgsten, auch habe ich oft nur an den angrenzenden Anwänden und Beeten Kalk streuen lassen, denn, wie ich glaube, ist der Aufenthalt und Fortpflanzungsort der Schnecken in den vom Pfluge nicht berührten Boden. J. F. S.

Das Ronge-Fest in Reife.

Der Jahrestag der christl. Reform ist auch hier auf eine festliche Weise begangen worden. Die Freunde derselben, aus Christkatholiken und Protestanten bestehend, versammelten sich am 1. Oct. Abends 7 Uhr in der großen Messource zu einem solennen Abendbrot und, ob schon aus den verschiedensten Ständen bestehend (auch Ronge's Bruder aus Bischofswalde war als Gast eingeladen worden) waren doch Alle von einem Geiste, dem Geiste der innigsten Freude über das hereinbrechende Morgenroth einer schönern Zeit beseelt. Der alte ehrwürdige Justitiarius Theiler eröffnete die Feste durch einen Toast auf Johannes Ronge, welcher heut vor einem Jahre ein unbekannter katholischer Priester, den Drang in sich fühlte und den Muth hatte der Trierer Rockausstellung den Fehdehandschuh hinzuworfen. Dr. Paur trug einen Abschnitt seines höchst gediegenen Aufsatzes „Ueber den Kampf der Vernunft mit der Unvernunft“ vor, welcher im 4ten Heft der von Dr. Behnisch herausgegebenen Zeitschrift „Für christl. Leben“ abgedruckt ist und ersuchte die Gäste, auf die „freie allein zu Gott führende Vernunft“ ihre Gläser zu leeren. Der Fürstenthums-Berichts-Dir. Dr. Koch leitete mit einer Ansprache an die Versammlung, worin er den Sag durchführt, daß man sehr oft da, wo es Beförderung der Wahrheit gelte und wo man mit den Waffen der Wissenschaft diese nicht zu besiegen vermöge, die Person mit der Sache verwechsle, den Toast auf den Begründer der hiesigen christl. Gemeinde aus und ermutigte ihn, sich durch persönliche Anfeindungen nicht abschrecken zu lassen in dem, was er als wahr erkannt habe, sondern rüstig auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, da dem Guten, dem Guten der Sieg nicht entgehen könne. Baron v. Reishwiz antwortete in wenigen, aber fürwahr recht herzlichen und von Allen nachgefühlten Worten. Auch die schlechte Presse wurde nicht vergessen: der Lehrer an der Mädchenschule, Gustav Schmidt, erinnerte daran, auch der Schles. und Bresl. Zeitungen eingedenk zu sein, welche im Kampf mit der Presse die reformatorischen Bewegungen so mächtig unterstützt haben und ließ „die schlechte Presse“ hoch leben. Die Heiterkeit des Mahles wurde auch noch durch eine Anekdote aus dem Schulleben Ronges gewürzt, welche Dr. Paur, sein einziger Mitschüler in der Versammlung, mittheilte. Ronge war Primaner des hiesigen Gymnasiums. Dem Director desselben war von der Commandantur die Anzeige gemacht worden, daß man einige Kanonen verstopft gefunden und die Gymnasialisten in Verdacht habe, diesen muthwilligen Streich vollführt zu haben. Der Director las seinen Primanern den Text und meinte unter anderem: wohin solle das führen, wenn schon die Jugend durch ein solches Gebahren den Staat zu gefährden suche. Alle schwiegen, nur Ronge konnte sich des Lächelns nicht enthalten, worauf der Director ihn anredete: „Ei, Ronge, Sie halten sich wohl schon für eine weltgeschichtliche Person?“ Nun, was sein Lehrer in Frage stellte, ist eingetroffen. Ronge gehört der Weltgeschichte an. △

Erklärung.

Ich bin in voriger Woche in beiden Zeitungen, der Breslauer wie der Schlesischen, wegen einer Rede angegriffen worden, welche ich als Revisor der hiesigen evangelischen Stadtschule bei Gelegenheit der Einweihung des umgebauten Schulhauses gehalten habe. Sowohl die Anonymität der Berichterstatter, als die Fassung der mit allerlei Unwahrheiten ausgeschmückten Angriffe würden mich bestimmen, das Ganze mit Stillschweigen zu übergehen, zumal ich mir von dem Kampfe mit verkappten Ritzern, die nur unter solchem Schutze die Wahrheit öffentlich zu entstellen sich erlauben konnten, keine sonderlichen Lorbeeren versprechen. Nur wegen des Urtheiles derjenigen, die durch jene Inserate über meine Denkungsweise wie über das, was ich am 29. Sept. vor einem nicht zahlreichen Publikum gesprochen, falsch berichtet werden, habe ich das Manuscript meiner Rede dem Drucke übergeben, und glaube auf diese Weise am besten darzutun, ob ich die Deffentlichkeit scheue, oder

gar gegen die Deffentlichkeit schreiben werde, da sie mir im concreten Falle die Vortheile der schlagendsten Rechtfertigung gewährt. Herr Buchhändler Hege, bei welchem die Rede für einen Silbergröschchen zu haben ist, hat die Güte gehabt, nur die Druckkosten in Anspruch zu nehmen und den Ueberschuss des Ertrages einem wohlthätigen Zwecke zu überweisen. Wäre daher dieser Ertrag ein reichlicher, dann hätten jene beiden Berichterstatter neben der Freude, mich durch ihre Entstellungen der Wahrheit wirklich auf einige Augenblicke verleitet zu haben, noch das Verdienst einem guten Zwecke förderlich gewesen zu sein. Schweidnitz den 6. October 1845.

Frike, Senior des Kirchen-Ministerii.

Theater.

Montag den 6ten, zum ersten Male: „die Marquise von Willette.“ Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
„Die Marquise von Willette“ ist, historisch betrachtet, eine Fortsetzung des Lustspiels von Scribe: „Ein Glas Wasser;“ während in dem letztern der Sturz der Whigs im spanischen Erbfolgekriege der historische Inhalt ist, so in dem erstern der diesen Krieg beendigende Friede zu Utrecht. In beiden Stücken spielt Lord Bolingbroke eine der Hauptrollen, dort eine Heirath begünstigend, hier eine für sich selbst erstrebend. Das ist aber auch die ganze Ähnlichkeit, welche zwischen beiden Stücken sich findet. — Das Original-Schauspiel der Madame Charlotte Birch-Pfeiffer spielt in Frankreich, am Hofe des alternden, frommelnenden Ludwig XIV. und seiner klugen Gemahlin Frau v. Maintenon; die Marquise von Willette Nichte der letztern und eine junge liebenswürdige Wittwe, ist an dem erst durch Sittenlosigkeit, dann durch Frömmelkeit verdorbenen Hofe von Versailles die einzige tugendhafte Frau: kein Wunder, daß diese Seltenheit von den Damen des Hofes gehaßt, von den Herren geliebt und bewundert wird. Ihre Liebe zu dem großen über die kleinen Figuren des französischen Hofes erhabenen Staatsmanne Lord Bolingbroke erhebt und begeistert sie, um den übrigens plumpen Ansehungen muthigen Widerstand zu leisten. Die Heirath wird in einige Verbindung mit dem Utrechter Frieden gebracht, und die sowohl jener als diesem entgegenstehenden Hindernisse eben so leicht gehoben, als sie sich die Dichterin gemacht hat. Das ist der Inhalt, die Verwicklung und Lösung. Im Ganzen genommen hält Refer. dieses Schauspiel für das Beste der Birch-Pfeifferschen, vorzugsweise aus dem negativen Grunde, weil sich die Dichterin von ihren gewöhnlichen Uebertreibungen, Unnatürlichkeiten und herzerreißenden Scenen fern gehalten hat. Es hat, wie wir aus mehreren Recensionen schlesischen müssen, an vielen Orten sehr gefallen und wird auch bei uns einige Abende ausfüllen. Die beiden ersten Akte sind von einer so unermeßlichen Breite und so leer an Inhalt, daß man versucht wird zu glauben, Mad. Birch-Pfeiffer habe mit Vorsatz erst die Langeweile erregen wollen, um dadurch die folgenden Akte zu heben. Im ersten Akte empfängt die Marquise von Willette vier Besuche und nicht weniger als drei Liebeserklärungen, und im zweiten ist es die Frau von Maintenon, welcher mehrere inhaltsleere Visiten abgestattet werden: erst mit dem dritten Akte beginnt das Spiel. Nach dem Ende dieses Aktes wurden Herr Hegel (Lord Bolingbroke) und Mad. Pollert (Marquise von Willette) von einem Theile der Zuhörer, die sich wahrscheinlich über den beginnenden Sieg des guten Prinzips begeisterten, gerufen. Der letzte Akt ist relativ der feinste und beste, nicht etwa, weil er der letzte ist, sondern weil hier doch in einigen Zügen der Witz des Versailles Hofes in dem Wettstreite der Schlaueit zwischen dem König, der Frau v. Maintenon und Lord Bolingbroke hervortritt: sonst ahnen wir kaum, daß wir uns in dem auch damals noch durch Geist, Witz und Frivolität berühmten Versailles befinden. Der Dialog leidet, mit Ausnahme dieses Aktes, an großer Breite; die Charaktere sind nicht bestimmt genug gezeichnet. In Lord Bolingbroke ist mehr ein gewisser chevaleresker Muth, als die staatsmännische Klugheit und diplomatische Feinheit hervorgehoben; Herr Hegel war ein recht guter Repräsentant der Rolle, nur suchte er diese Feinheit, welche dem Charakter fehlte, durch gewisse äußere Manieren, z. B. Blinzeln des Auges, hineinzu legen, anstatt daß sich diese diplomatische Feinheit in dem ganzen Wesen ausdrücken mußte: ein Lord Bolingbroke vermüßte es, den errungenen Sieg durch äußere Manieren zu zeigen. Frau v. Maintenon erscheint als eine gute alte Frau, Mutter und Tante, nicht aber als die durch ihren Geist und ihre Klugheit zur Beherrscherin Frankreichs erhobene Gemahlin des sogenannten großen Königs; die Darstellung der Mad. Heine ist zu loben, besonders gelungen war die Schlusscene am Ende des zweiten Aktes mit Dem. Balbieu (Mad. Clausius), so wie im fünften Akt die Scene mit Lord Bolingbroke. Im Ganzen hatte die Marquise ungeachtet ihrer Frömmigkeit mehr Selbstbewußtsein ihrer Bedeutung, als die Darstellerin ihr gab. Die Titelsrolle war in den Händen der Mad. Pollert; sie gab

dieser gemüthlich-deutschen Schwärmerin mehr Charakter als die Dichterin ihr ertheilt hatte. Unter den Uebrigen sind noch zu nennen Herr Wohlbrück als Ludwig XIV. und Herr Kottmayer als Herzog von Orleans. — Wenn der Name Bolingbroke einmal falsch ausgesprochen werden soll, so wünschten wir, daß er wenigstens gleichmäßig falsch ausgesprochen würde; gestern hörten wir alle möglichen und unmöglichen Aussprüche. Der Mad. Guinand geben wir den wohlmeinenden Rath, doch etwas größere Aufmerksamkeit auf die Poesie zu wenden. — n.

Actien-Course.

Breslau, 7. October.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Umsage im Allgemeinen etwas matter.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 114 1/2 Br. Priorit. 103 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 108 Br. 107 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 112 1/2 und 1/2 bez. Ende 112 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 104 1/2 Gld.
Ost-Rheinische (Söln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 105 1/2 bez.
Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 107 1/2 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Sörl.) Zuf.-Sch. p. C. 108 1/2 Br.
Reife-Brig. Zuf.-Sch. p. C. 100 Br.
Krakau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 102 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Gosel-Oderberg) Zuf.-Sch. p. C. 109 1/2 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 96 1/2 bez. und Br.

Bürger-Verforgungs-Anstalt.

In Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Hochlöblichen Magistrats vom 20sten v. M. halten wir uns verpflichtet, bei dem Beginn unserer Thätigkeit die gegenwärtige Lage des wohlthätigen Unternehmens unter Vorbehalt eines speciellen Jahresberichts mitzutheilen und um weitere Btheiligung zu bitten.

Der Verein, dessen Zweck die Gründung einer Anstalt ist, in welcher flüssige, unbescholtene, ohne ihr Verschulden verarmte oder durch Altersschwäche und Krankheit erwerbsunfähig gewordene hiesige Bürger ohne Unterschied der Religion und Confession, im Alter unentgeltlich Unterkommen finden, zählt gegenwärtig 1769 Mitglieder mit einem jährlichen Gesamteintrage von 2174 Rthlr.

Sein aus Beiträgen und Geschenken gebildeter Kapital-Fond beläuft sich auf 4000 Rthlr. und liegt zinsentragend sicher angelegt statutenmäßig in dem Rath's-Depositorium.

Seit dem 1. Juli d. J. erhalten 6 Personen die in § 10 und 11 der Statuten festgesetzten Unterstützungen und in Gemäßheit des § 43 der Statuten schwebend Unterhandlungen, um durch Verbindung mit der Patheischen und mit der Schiffschen Stiftung, welche ähnliche Zwecke verfolgen, sobald als möglich zum Bau eines Hauses zu gelangen. Zu welchem ohne diese Verbindung bei aller Theilnahme und auch mit dem Vermächtnisse des Herrn Particulier Claassen von 10,000 Rthlrn. dessen Allerhöchster Bstätigung wir entgegen sehen, sobald noch nicht geschritten werden könnte.

Immer aber haben wir noch kräftige Unterstützung nöthig, wenn das im Januar vorigen Jahres begonnene Werk gedeihen soll, und so dankbar wir die rege Theilnahme, welche dasselbe von allen Seiten gefunden hat, anerkennen, so müssen wir doch dringend bitten, daß Keiner, welcher des Vermögens dazu ist, sich ausschließen möge. Jeder, auch der geringste Beitrag wird dankbar angenommen und jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Vereins-Mitgliedern und Beiträgen und zur Verabfolgung von Statuten bereit.

Breslau, den 6. Octbr. 1845.

Der Vorstand der Bürger-Verforgungs-Anstalt.

(gez.) Rahner. Bülow. Becker.

Bonke. Pitsche. Worchmann.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Verschiedenartige Anfragen veranlassen die unterzeichnete Direction, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Zahl der für die Jahrgesellschaft 1845 gemachten Einlagen bis zum 2ten October c.

„6400“

betragen hat, obgleich noch nicht alle Abrechnungen für diese Sammelperiode eingegangen sind.

Zugleich bringen wir in Erinnerung, daß nach dem 2ten November keine Einlagen mehr angenommen werden. Berlin den 3. October 1845.

Direction der Preuss. Rentenversicherungs-Anstalt.

Indem ich obige Bekanntmachung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich ergebenst, daß die Special-Agentur für Namslau und Umgegend — bei dem veränderten Wohnsitze des jetzigen Agenten, Domainen-Amtes-Rentmeister Herrn Kunike zu Skorschau — von dem Reichs-Inspector Herrn Kunike zu Buchelsdorf, Kreis Namslau, übernommen worden ist, und wird derselbe durch sorgsame Führung der diesfälligen Geschäfte in gleich unermüdeten Thätigkeit das Interesse der Anstalt wahrzunehmen suchen. Breslau den 7. October 1845.

E. S. Weifs, Haupt-Agent, Elisabethstr. Nr. 6.

Subscriptions-Gröfßnung

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor auf ein für jeden gebildeten Katholiken höchst wichtiges Unternehmen.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint Anfang d. J. und ist zu beziehen: in Breslau durch Ferdinand Hirt (am Raschmarkt No. 47), für Oberschlesien durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, für Krotoschin durch Stock:

Allgemeine Real-Encyclopädie oder Conversations-Lexicon für das katholische Deutschland.

Bearbeitet und herausgegeben von einem Vereine katholischer Gelehrten.

730 Bogen großes 8. in 10 Bdn. oder 120 Hefen à 6 Bogen. Jedes Heft 3 1/2 Gr. Je 3 Hefen 13 Silbergroschen. Das ganze Werk 17 1/2 Thlr.

Die Bearbeitung ruht in solchen Händen, daß nur Gediegenes zu erwarten ist. Die Namen der vorzüglichsten H. Mitarbeiter werden in der Vorrede genannt werden. — Das Werk enthält ein Drittel mehr als das Brockhaus'sche Conversationslexikon, kostet desselben acht bis zehn weniger und erspart dem Käufer ein Drittel der Einbandkosten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Restaurations-Verpachtung.

Bei der Weitereröffnung unserer Eisenbahn wird der Bahnhof von Steppanowitz nach Oppeln verlegt, u. d. Stationen zwisch. bann ein Anhaltspunkt für unseren Betrieb.

Die hiesige Restauration soll dann anderweitig verpachtet werden. Wir haben dazu auf

Donnerstag den 16ten October, Nachmittags 3 Uhr

in unserem Directorial-Bureau zu Breslau einen Termin angesetzt und laden Pachtlustige mit dem Bemerk. ein, daß jeder Bietende eine Caution von zweihundert Thalern in courtstehenden Staatspapieren oder Actien unserer Gesellschaft, in dem Termine für sein Gebot zu stellen hat. Die Pachtbedingungen sind vom 15ten c. ab, bei dem Bahnhof's-Inspector Herrn Limberg in Steppanowitz und in unserem Directorial-Bureau einzusehen.

Breslau den 16ten September 1845. Das Directorium.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere Verbindung am 22ten v. Mts. zu Landeshut zeigen allen Verwandten und Bekannten ergebenst an und empfehlen sich als Neuwermählte

F. W. Klimm.
Pauline Klimm, geb. Fritsch.
Reichenbach d n. 6. October 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um halb 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise geborne Böser von einem muntern Knaben, beehrt sich seinen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Reife den 6. October 1845.
Leo Wolff.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Emilie, geb. Hering, von einem gesunden Knaben beehret ich mich, allen lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 7. October 1845.
C. G. Grütner.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh entschied sich unsern jüngsten Knaben. Dies zeigt wir, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden hiermit an.

Dhiau den 6. October 1845.
Der Post-Secretair Ambohr
nebst Frau.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 8ten, zum zweitenmale: „Die Marquise von Billeter.“ Original-Theaterstück in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer
Donnerstag den 9ten, zum 11ten Male: „Der orielische Brunnen.“ Zauberpöffe in 3 Akten mit Gesängen und Tänzen vom Verfasser des Weltumfliegers u. Musik von mehreren Komponisten.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Nachdem sich zum Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens bereits gegen 350 Mitglieder gemeldet haben, so werden dieselben und diejenigen, welche dem Vereine noch beizutreten wünschen, ersucht, sich Sonnabend den 11. October um 5 Uhr Nachmittags in dem dazu gültig bewilligten Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse — Bücherplatz) zur Berathung und Annahme der Statuten des Vereins versammeln zu wollen.

Breslau den 6. October 1845.
G. A. Stenzel.

Pädagogische Section.

Freitag den 10. October, Abends 6 Uhr. Seminar-Überrichter Scholz; „Aus Voltaire's Schwänke“ (Fortsetzung.)

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Scholz in Ratibor-Commende
2) Herr Gust. Schubert,
3) Herr Bapt. Sch.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 7ten October 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Eine anständige Pension für Knaben weiß nach
Dr. Rohde, Cantions-Prediger,
Schmiebedüde No. 30.

Sonnabend den 11. hujus. Vormittags 9 Uhr, versammelt sich der Oekonomische Verein Nimpf'schen Kreises. Dies zur Kenntniß der Mitglieder.
Nimpf'sch den 6. Decbr. 1845.
Das Directorium.

In Liebich's Lokal, heute, Mittwoch den 8ten d. M.: Gröfßnung der Mittwoch-Abonnements-Concerte mit Souper und Tanz.
Beginn des Soupers präcise 7 Uhr Abends. Das Couvert 7 1/2 Gr.
Der Vorstand.

Weiß-Garten, Gartenstraße No. 16, Mittwoch den 8. October: großes Nachmittags-Concert der Steyermärktischen Musikgesellschaft. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Gr.

Proclama. Alle diejenigen, welche aus dem Geschäftsverkehr der Königl. Haupt-Bank und deren Provinzial-Comtoir von ihrer Gründung im Jahre 1763 bis zum Abreise des Jahres 1810, insbesondere aus dem in diesem Zeitraum ausgestellten Bank-Obligations, Interimsscheinen, Pfandscheinen, Banknoten, Bank-Rassenscheinen und ähnlichen Papieren Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten, spätestens aber in dem auf den 9ten December c. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Kammergerichts-Referendarus Luchwald in Kammergerichte angelegten Termine zu melden. Wenn bis zum Ablauf dieses Termins die schriftliche Anmeldung weder bei dem Kammergericht, noch bei dem Königl. Haupt-Bank-Directorium hieselbst, noch bei dem Königl. Bank-Directorium zu Breslau, noch bei einem der Königl. Bank-Comptoire zu Königsberg in Pr., zu Danzig, zu Stettin, zu Magdeburg, zu Münster oder zu Göttingen erfolgt, so sollen alle nicht angemeldeten Ansprüche aus dem obenbezeichneten Geschäftsverkehr mit der Königl. Bank gänzlich erloschen sein, und zwar ohne Unterschied, ob die Anmeldung schon früher irgendwo erfolgt war, oder nicht.
Berlin den 7ten April 1845.
Königl. Preuss. Kammergericht.

Subhastations-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe der hier No. 2 und 3 der W. d. r. Straße belegenen, die Liebich'sche, vormals Kroll'sche Wad-Anstalt bildenden, auf 37145 Rthl. 5 Gr. 6 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den 14. Januar 1846, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herr. Oberlandes-Gerichts-Assessor Wendt in unserm Partheizimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die Erben des Soltdänblers Christian Reinhold Ruhmberg, sowie die unbekanntenen Real-Platendenten, und zwar letztere unter der Wainung vorgeladen, daß sie im Fall des Ausbleibens mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück ausgeschlossen werden.
Breslau den 10. Juni 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Schuppe hieselbst in den Jahren 1841 bis 1844 einschließl. eingelegeten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmuckstücken, sollen am 6ten November d. J. Vorm. von 9 Uhr ab in dem Pfandlokale des r. Schuppe, Humermeri No. 28, durch den Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit bei dem r. Schuppe Pfänder eingeleget haben, hiedurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben glauben, solche uns zeitig vor dem Termin zur weiteren Vertügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Betraufe der Pfandschuld verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger, wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen bestr. obigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Dis-Armentasse abgeliefert und demnach niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gefort werden wird.
Breslau den 10ten Juli 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Subhastations-Patent.

Zum notwendigen Verkaufe des hier unten kleinen Feichbankens No. 8 belegenen, zu Fleischermeister Christian Heinrich Künzler'schen erblichlich liquidaions-Masse gehörigen, auf 98 Rthl. 20 Gr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 14. November d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserm Partheizimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau den 18. Juli 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Der, den Johann Quirina'schen Erben gehörige, zu Marienau bei Breslau unter No. 3 belegene Kriesshaus mit Zubehör, nach dem nebst dem neuesten Hypothekenschein in unserer Registratur einzuhenden gerichtlichen Taxe auf 700 Thaler abgeschätzt, soll den 4. März 1846 Vormittags 11 Uhr an der hiesigen Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden. Zu diesem Termine werden zugleich die hiesigen Aufenställe nach unbekanntem Realgläubiger, nämlich:
a) der Hofrichter-Amts-Registrator Franz Schwanke,
b) der David Liche und
c) die Elisabeth verwitwete Registrator Greiff, geb. Reinke, resp. deren Erben, Gessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger zur Vermeidung der Placation, vorgeladen.
Breslau, den 10. August 1845.
Königlich. Landgericht.

Verkauf von Waaren am hiesigen Pachthofe.

Am Montag den 13ten huj., Vormittags 10 Uhr sollen 2 Sacke Lohbeerdvätter, brutto 3 Gr. 60 Pfd., da der Niederleger nach abgelassener Lagerfrist die Einnahme aus dem Pachthofe nicht bewirkt hat, unter den in dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Subhastations-Anzeige.

Das im Beuthener Kreise gelegene Altonbier-Attigut Plafowig, zur Subhastation auf 41,305 Rthl. 22 Gr. 3 Pf. und zum Pfandbrief-Kredit auf 37,080 Rthl. 26 Gr. 8 Pf. abgeschätzt, soll an 10ten März 1846 Vormittags 11 Uhr öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.
Tarnowitz den 20. August 1845.
Das Größ. Hentel v. Donnermarkt Freisandesherrl. Beuthener Gericht.

Bekanntmachung.

Die Maria Veronika Witt, verehel. Inwohner Köhler in Puschow, hat die dort selbst gefundene Gütergemeinschaft bei ihrer erwichenen Majorität mit ihrem Ehemanne Franz Köhler, ausgetheilt.
Breslau den 2. October 1845.

Das Größt. Amt Puschow.

Nothwendige Subhastation. Die sub No. 57 zu Kalkau belegene, auf 7077 Rthl. 14 Gr. abgeschätzte Mehlmühle soll den 12ten März k. J. Vormitt. 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Kalkau verkauft werden. Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hieselbst einzusehen.
Reife den 1ten August 1845.

Gerichts-Amt der rittermäßigen Scholtsen Kalkau.
gez. Gabriel.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15ten d. M. früh 11 Uhr werden wir zu Bern die in unsern dortigen Forst-Parzelle eingeschlagene Quantität Kiefern- und Fichten Brennholz, SW Kloster Leitz- und circa 100 Rst. Kstholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Geschaftslustige laden wir zu diesem Termine ein.
Gleiwitz den 4. October 1845.

Der Magistrat.

Bürgermeister-Gesuch.

Da sich unser Bürgermeister nach 36jähriger Dienstzeit entschlossen hat, sein Amt niederzuliegen, so werden zur Wieberbesetzung dieses Postens, mit welchem ein Gehalt von 500 Rthl. verbunden ist, Anmerkungen von sich dazu qualifizirenden Personen bis zum 15. November d. J. durch unsern stellvertretenden Vorsteher, Herrn Kaufmann Glogner, angenommen.
Haynau, im September 1845.
Die Stadtverordneten.

Eichen-Verkauf.

gegen gleich baare Bezahlung. Sonnabend den 11ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen circa 200 Schefel zur Saat und Mast taugliche Eichen, welche im Dorfe Kottwitz, Breslau-Kreises, liegen, im Wirthshause zu Liegnitz, desselben Kreises, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiedurch eingeladen werden. Jedlig den 4. October 1845.
Der Oberförster
Baron v. Seidlitz.

Gasthofs-Verkauf in der Kreisstadt Löwenberg.

Der Gasthof-Besitzer Herr Heilborn beabsichtigt seinen erst vor einigen Jahren ganz massiv angebauten, mit Brenneri-Lokal und vollständigem Inventario versehenen, auch zu 8 Wogen brauerechtigten hiesigen Gasthof zu den 3 Kronen, der sehr vortheilhaft auf dem Marktplatz neben der Post gelegen ist und dem eine noch lebhaftere Frequenz durch den über hiesigen Ort gehenden Verkehr zwischen dem Riesengebirge und dem Bahnhofe der Schlesi. Westlichen Eisenbahn zu Wunzlau bevoorzugt, aus freier Hand zu verkaufen. Im Auftrage des Besizers ist der Unterzeichnete zur Annahme der Kaufgebote einen Termin auf den 13. October d. J., Nachmittags 3 Uhr

in seinem Geschäftszimmer an und ladet dazu alle zum Betriebe einer Gastwirthschaft geschickte qualifizierte Kaufleute mit dem Bemerk. ein, daß bei angemessenem Gebot dem augenblicklichen Contracts-Abschusse nichts im Wege steht und die Bedingungen desselben in der Registratur des Unterzeichneten zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können.
Löwenberg den 10. September 1845.
Franz. Justizrath.

Auction.

Am 10ten d. Mts. Nachm. 5 Uhr sollen an der Sonne vor dem Oberthore 6 Maschinene öffentl. versteigert werden. Wannig, Auct.-A.

Ein solides, seit 20 Jahren mit günstigem Erfolge betriebenes Fabrik- und kaufmännisches Geschäft, dessen Fabricate nicht der Mode unterworfen sind, soll in Berlin verkauft werden; zu dessen Uebernahme sind 40 bis 50,000 Thlr. pr. Courant erforderlich. Respektanten wollen ihre Adresse unter L. I. 3. an die Postische Zeitungs-Expedition in Berlin portofrei einfinden.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Rittergut im Preise von 16000 Rthl. ist mit 6000 Rthl. Anzahlung veräußert oder auf ein hiesiges Grundstück zu veräußern.
Ein freiges. Grundstück zu verkaufen.
Ein freiges. Grundstück von 100 M. und vier ganz massiven schönen Wohn- und Wirthshausgebäuden u. d. ein dergleichen mit 60 Morgen Areal mit 3000 Rthl. und 1000 Rthl. sind sofort zu acquiriren durch
F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Gesucht werden

4120 Rthl. und 2000 Rthl. zur 1ten und 2ten Stelle zu 4 1/2 pCt. Zinsen auf hiesige Grundstücke.
F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor,
am Raschmarkt No. 43. am großen Ring No. 5.

Höchstwichtig

für Guts-, Zuckerriederei-, Branntweinbrennerei-, Bierbrauerei- und Färberei-Besitzer, Essigfabrikanten, Gastwirthe, Kaufleute und Oekonomen, Apotheker und Fabrikbesitzer jeder Art, die eines reinen und guten Essigs bedürfen, für große Haushaltungen, sowie überhaupt für alle diejenigen, die eine Essigfabrik anlegen, oder ihren Essigbedarf mit wenig Mühe und Kosten selbst bereiten und dabei einen bedeutenden Gewinn erzielen wollen!!!

Im Verlage von Johann Ulrich Vandenberg in Heilbronn ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau und Ratibor namentlich bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei G. A. Stock:

Die rheinische Frucht-Essigsiederei

in ihrem ganzen Umfange, oder genaue und gründliche Anweisung, wie der rheinische Fruchtessig von vorzüglicher Güte und nach meistens bis jetzt geheim gehaltenen Regeln zu fabriciren ist.

Nach theoretisch-praktischen Grundsätzen und vieljähriger Erfahrung für Nord- und Süd-Deutschland herausgegeben und dem Fabrikanten und Bürger gewidmet.

Vierte, einzig rechtmäßige und verbesserte Original-Ausgabe. 8. Elegant broschirt. Preis 1 1/2 Rthlr.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschien, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei G. A. Stock:

Die Auszehrung heilbar!

Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken. Nebst Vorschriften für alle Diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Von Dr. Kamadze, Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige. Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von Dr. Aug. Schulze. Dritte Auflage. 8. geh. 12 1/2 Egr.

Der berühmte Kamadze sagt: „Die Heilung einer Krankheit, welche man bisher für unheilbar gehalten, ist möglich; das Mittel zur Heilung besteht in keinem pharmaceutischen Arcanum, sondern in einem einfachen, mechanischen, überall anwendbaren Verfahren. Was bis jetzt dunkel war, ist nun hofentlich hell geworden! — Alle bisherigen Kurmethoden, die sich auf bloße Vermuthungen gründeten, müssen der verdienten Vergessenheit übergeben werden, gleich andern irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, woran wir nur mit Scham zurückdenken können; nur zu oft verschlimmerten sie die Krankheit, statt sie zu heilen!“

In Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, Graf, Barth u. Comp., Mag u. Komp., Schulz & Comp., in Krotoschin bei G. A. Stock sind vorrätzig:

Neuere dramatische Werke

und vermischte Schriften
von Joseph Freih. von Auffenberg.

In 6 Bänden.
131 1/2 Bogen. Preis 3 1/2 Rthlr.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

Stuttgart. In der Franck'schen Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, Mag u. Komp., Graf, Barth u. Comp., G. Ph. Uderholz, Gofoborsky, Erwendt & Co., in Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei G. A. Stock zu haben:

Der fromme Jude.

Eine Familiengeschichte unserer Tage,
erzählt durch

Wilhelm von Chezy.

4 Bände. geheftet. Preis 5 Thlr.

In eine Zeit voll vager Aufklärungssucht und schwärmüthiger Toleranz schreitet dieses Buch mit energischer Kraft, eine alte Anschauungsweise als die einzig richtige heraus beschwörend, um ein entscheidendes Gewicht in die schwankende Waagschale der Judenfrage zu werfen, während es auf der andern Seite, als Roman, ein reiches Leben mit der anziehendsten Bewegung und Verwickelung, in historisch bedeutsamen Zeitpunkte darbietet.

Bei W. Th. Scholz in Breslau (Dhlauer Straße No. 68) wird im Laufe dieser Woche fertig:

Deutsches Lesebuch

für

die Jugend im Alter von 11 — 14 u. Jahren.

Eine Sammlung größtentheils neuer Lesestücke aus dem Natur- und Menschenleben und zur Bildung des Geistes und Herzens,

von Chr. G. Scholz,

Seminar-Oberlehrer.

Zweite, berichtigte und vermehrte Auflage, 36 Bogen, 8. 12 1/2 Egr.

Die erste starke Auflage ist noch vor Verlauf eines Jahres vergriffen worden. Durch die vorgenommenen Verbesserungen sind die Bedenklichkeiten, welche der allgemeinen Einführung aus konfessionellen Rücksichten entgegen traten, nun beseitigt.

Emanuel Hein, Ring No. 27,

empfiehlt sein durch persönlich gemachte Einkäufe in Leipzig reich verpacktes Tuch- und Modewaren-Lager für Herren. Winter-Clasiques für Röcke, Paletotstoffe und Buckskins, so wie Westen in Seide, Sammet und Cachemir zeichnen sich sowohl in Dualität als Musterzeichnung vortheilhaft aus. Die Billigkeit meiner unbedingt festen Preise ist bekannt und sind die ausgefallenen Waaren mit den Verkaufspreisen bezeichnet.

Bei Wlth. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zwölf Predigten

in der

evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau

gehalten und herausgegeben von

C. W. A. Krause,

Archidiaconus und Senior zu St. Bernhardin.

Fünfte (zweiten Bandes zweite) Lieferung.

gr. 8. Geh. 20 Egr.

Inhalt der fünften Lieferung:

- 49) Am 4ten Sonntage des Advents. Kennen wir Jesum?
- 50) Am 4ten Sonntage nach Epiphania. Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?
- 51) Am Charfreitage. Die Todesstunde des Gerechten, ein Spiegel seines Lebens.
- 52) Am Bußtage. Der Weg zur Gnade.
- 53) Am 6ten Sonntage nach Otern (Exaudi). Gott erkennen, macht mild.
- 54) Am 7ten Sonntage nach Trinitatis. Woher kommt es, daß die Sorge um das tägliche Brod jetzt Vielen so schwer wird?
- 55) Am 15ten Sonntage nach Trinitatis. Blicke in die sichtbare Welt.
- 56) Am 19ten Sonn. age nach Trinitatis. Sind die Leiden des Erbens Folgen der Sünde?
- 57) Am Erndte-Dankfeste. Welche Mahnungen unser Gewissen von jedem neuen Erndte-segen empfängt.
- 58) Am 23ten Sonntage nach Trinitatis. Jedem das Seine, der Wahlspruch christlicher Gerechtigkeit.
- 59) Am Feste der Darstellung Christi im Tempel. Unfre frommen und unfre eiteln Hoffnungen.
- 60) Am 11ten Sonntage nach Trinitatis. Die Frömmigkeit, welche sich rühmt.

Bei E. G. Brück, Buchbinder, Hintermarkt No. 3, ist soeben angekommen:

Der Wanderer auf 1846

In Umschlag geheftet 11 Egr., cartonnirt mit Papier durchschossen 12 Egr. Auch sind alle andern Sorten, die neu erschienen sind, bei mir zu haben.

Im Verlage von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist zu haben:

Lesebuch der polnischen Sprache für Schulen,

nebst

einem Wortregister,

von

Karl Pohl,

Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.

VIII. und 292 Seiten mittel 8vo.

Preis: 20 Egr.

Dieses Lesebuch ist zunächst für die Besitzer der polnischen Grammatik desselben Herrn Verfassers, von welcher bereits drei starke Auflagen vergriffen sind, bestimmt; dasselbe ist aber auch als ein für sich bestehendes zweckmäßiges Schulbuch, wegen seines reichen Inhalts, allen denen, welche die Polnische Sprache erlernen, mit Recht zu empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Mit Bestreben habe ich in einem öffentlichen Blatte aus Veranlassung eines Concertes durch den Violin-Spieler Herrn Albert Küstner gelesen, worin dieser Herr meinen Namen ohne Erlaubniß annouciert. Ich sehe mich daher genöthigt, öffentlich hiermit anzuzeigen, daß ich keinesweges gesonnen bin, mit Herrn Küstner je ein Concert zu geben, noch darin mitzuwirken.

Elisa Bendini.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Katharinenstraße No. 2.

H. Wolff, Sürter und Broceur.

Meine Wohnung ist jetzt Neue Sandstraße No. 17, 3 Treppen.

Gimmer, Schieferbedeckmeister.

Unser Comptoir befindet sich
Schweidnitzer Straße No. 51,
Ecke der Junkernstraße.
Opiz & Schmidt.

Ich wohne jetzt hier in Breslau vor dem Nicolai-Thor, Kurze Gasse No. 14, wohin ich meine Correspondenzen zu adressiren bitte.

Breslau, den 5. October 1845.

Ernst Spige,

vormals auf Rabardoff.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene

Anzeige, daß ich jetzt Messergasse No. 3 wohne.

S. Hirschberg, Tapezierer.

Ich wohne jetzt Friedrich-Wlth.-Str. No. 7.

Dr. Eliason.

Ich wohne Reuschstraße 11 (3 Kronen).

Heinrich Schiefinger.

Meine Wohnung und Fournier-Pandlung ist jetzt

Taschenstraße No. 15.

A. Heidenreich's Wwe.

Pensionsstellen

für Gymnasialen oder Realschüler weist nach der Lernehrer-Rödelius, neue Schweidnitzer Straße No. 3 e.

Pensions-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem kann noch ein Pensionair Aufnahme finden.

Breslau den 5. October 1845.

Dr. W. Steiner,

Lehrer an der Hauschule und der Realschule, Schmiedbrücke No. 40.

In meiner Spiels- und Vorhule können beim Beginn des neuen Schuljahres drei, vier- und fünfjährige Kinder aufgenommen werden. Da die Anstalt vier Klassen enthält, so werden die Zöglinge nach ihren Fähigkeiten in diese vertheilt und die älteren mit den Anfängen des Elementar-Unterrichts beschäftigt.

H. Kallenbach.

Anzeige.

Am Privat-Unterricht meiner Kinder können einige Schüler im Alter von 5—7 Jahren Theil nehmen. Das Nähere von 1—2 beim Lehrer Wagner, Gartenstraße No. 12.

Warnung.

Ich habe Veranlassung ergebe mich zu eruchen, Niemandem für meine Rechnung baare Borschüsse zu machen oder sonstigen Credit zu geben, weil ich dergleichen Forderungen ohne meine Anweisung weder anerkennen, noch zahlen werde.

Frankenstein den 6. October 1845.

Friedrich Klingner.

Wir warnen hierdurch Jedem, irgend Jemandem etwas, es sei Geld oder Waaren, auf unsern Namen zu borgen, indem wir das für Zahlungen nicht leisten.

Th. Lemor und Frau.

Den geehrten Herren Hausbesitzern empfehle ich zu gütiger Berücksichtigung

Dallebrand, Schornsteinfegermstr.

Mitterplatz No. 3.

Ich mache die ergebenste Anzeige daß ich sehr schöne Nieder verfertigen lasse, durch meinen Geschäftsführer aus Stuttgart. Meine Wohnung ist auf der Dierstraße No. 13 im Hintergebäude 2 Treppen.

Rudolf.

Julius Seiffert,
Messerschmied und chirurgischer Instrumentenschleifer,
in Breslau,
Altstädterstraße No. 15,

empfiehlt sich mit einem Lager seiner Tisch-, Taschens- und Federmesser zur gütigen Beachtung. Auch werden alle sein hoch betreffende Reparaturen aufs beste ausgeführt, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Gras-Saamen

von diesjähriger Erndte, wovon uns vorläufig Proben angekommen sind, als:

Alte Straußgras, Fiorinaras, Futtertrepse, Goldhafer, Schweizer Honiggras, Anagras, engl. und franz. Raigras, Rosenstrauß, Rasen-Schmille, Schaffschwanz, rother Schwingel, Wiesenfuchschwanz, Wiesentrippe, Wiesenschwingel und weißen Windhalm

empfehlen wir, so wie der Liebhaber andere Grasarten und Futterläuter zu den billigsten Preisen.

W. Urndt & Comp. in Breslau,

Altstädterstraße No. 6.

Ein Pferd,

vier Jahr alt, brauner Wallach, mit Besse, fehlerfrei gut eingefahren, und ein Pflauewagen, dessen Rasten auf D. u. d. d. ruht, nur einmal gefahren, ist Heiligegeistgasse No. 15 billig zu verkaufen.

Eine Parthie Französischer Boucards

Berliner Elle 12 1/2 Sgr. empfehle ich nebst meinem in Leipziger Messe reich assortirten Waaren-Lager in Stickereien und Modes-Waaren, einer gütigen Beachtung.
Carl S. Schreiber.

Subscriptions - Eröffnung

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau auf ein allen Katholiken höchst empfehlungswerthes Unternehmen.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint Anfangs k. J.:

Allgemeine Real-Encyclopädie oder Conversationslexicon für das katholische Deutschland.

Bearbeitet und herausgegeben von einem Vereine katholischer Gelehrten.
120 Bogen größtes 8. in 10 Bänden oder 120 Heften à 6 Bogen. Jedes Heft 15 Kr. oder 3 1/2 gGr. Das ganze Werk 30 Fl. rhein. oder 17 1/2 Thlr.

Die Bearbeitung ruht in solchen Händen, daß nur Gutes zu erwarten ist. Die Namen der vorzüglichsten H. Mitarbeiter werden in der Vorrede genannt werden. — Das Ganze erscheint zuverlässig in 4 Jahren. — Das Werk enthält ein Drittel mehr als das Brockhaus'sche Conversationslexicon, kostet desselben ungeachtet 6 Fl. weniger und erspart dem Käufer ein Drittel der Einbandkosten.

Ausführliche Ankündigungen nebst Proben des Drucks und Papiers sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

Die Tapissiererei Waaren-Handlung von H. Lauterbach & Comp. in Breslau, Nikolaistraße No. 2, nahe am Ringe,

empfehlen ihr wohl assortirtes Lager von allen, in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den möglichst billigen Preisen bei streng reeller Bedienung.
Durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Michaeli-Messe, so wie in Berlin, sind wir in Stand gesetzt, einem geehrten Publikum das Neueste vorzulegen, was sich im Gebiete weiblicher Hand- und Kunstarbeiten erreichen läßt; indem wir gleichzeitig alle hierzu nöthigen Wollen, Seiden, Perlen und Cannevas reichlich am Lager, sind wir überzeugt, im Geschmack der Dessins jeder Anforderung zu entsprechen. Außerdem empfehlen wir noch Eau de Cologne von Johann Maria Farina in Cöln, so wie ein wohlfortirtes Lager ächt französischer Wachslichte. Breslau den 7. October 1845.

Papierhandlungs-Verlegung.

Meine am Ringe No. 45 bisher geführte Papierhandlung habe ich am 1. October Ursulinerstraße No. 6, Ecke und Eingang auf der Schmiedebrücke, verlegt, was zu beachten ich meine geehrten Kunden freundlichst bitte.

Eize, Firma Chr. Magirus & Habicht.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, namentlich den Herren Guts- und Hausbesitzern empfehle ich mich als concessionirter Kammerjäger zum Vertilgen jeden Ungeziefers, mit dem Versprechen einer stets reellen und erfolgreichen Bedienung ganz ergebenst.

Breslau den 7. October 1845.

Gustav Rudolph, Friedrich Wilhelms-Strasse No. 60

Häuser mit Schmiede- und Schlosserwerkstätten sind annehmbar zu verkaufen. Das Nähere Schulbrücke No. 13 im Gewölbe.



Neue und gut gebaute Fensterwagen, so wie auch leichte halb- und ganz gedeckte Reisewagen stehen zum Verkauf Altbüßerstraße No. 24.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Dzierzagsnik, dicht bei Reinersdorf, eine Meile von Reichthal, stehen 800 Klaftern Kiefern-Klobenholz, welche jeden Donnerstag vom 1ten d. M. ab zu 20 Klaftern, auch einzeln, verkauft werden.

Pferde-Verkauf.

Ein Paar braune 6jährige Holsteiner Wagenpferde (Engländer) sind zu verkaufen. Das Nähere Tauenzien- und Blumenstraße No. 36 im 2ten Stock.

Faschinen

verkauft das Dominium Pilsnig bei Breslau aus seinem Oberwalde.

Wagen-Verkauf.

Eine etwas gebrauchte Chaise, neue Stuhl- und Plauwagen stehen zum billigen Verkauf Klosterstraße No. 2.

Eine Auswahl guter Flügel stehen zum billigen Verkauf Neuweltgasse 36, 1ste Etage.

Preßhefe

ist jetzt stets zu haben
Kopmarkt No. 13 und
Zunkerstraße No. 30.

Schmelzeisen, zum Auflösen in Lauge taglich, verkaufen billig W. Heinrich & Comp. in Breslau, am Ringe No. 19.

Echtes Klettenwurzel-Öel à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT, Bischofstraße, Stadt Rom.

Böhmische Bettfedern, die feinsten Daunen, rein geflesen, sowie alle andere Sorten empfehle ich zur geeigneten Beachtung die Handlung Carlstraße No. 6.

Frische Holst. Kustern

empfangen mit gestr. Post und empfehlen Lehmann et Lange, Ohlauer Straße No. 80.

Neue schottische Voll-Heringe empfangen wieder und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billig

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39 der königl. Bank gegenüber.

Im Schweizerhause

hinter dem Freiburger Bahnhofe findet heut Mittwoch den 8. October Concert statt, bei ungünstiger Witterung im Saale.

F. Richter, Restaurateur.

Die Sängerkommission Riginger heute Abend im Lokale zur Stadt Berlin.

Ein Mann, noch im rüstigen Alter, der schon seit einer Reihe von Jahren die Stelle eines Buchdruckerfactores besorgt hat und noch bekleidet, auch Atteste seiner Brauchbarkeit aufweisen kann, sucht ein anderes verarbeitendes Unterkommen und kann gegen Ende November d. J. eintreten. Gefällige Offerten werden entgegen genommen in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des Carl Siegiemund & Gabriell in Breslau, Carlstr. No. 1.

Eine junge Dame aus guter Familie, die sich bereits in angesehenen Häusern dem ersten Unterricht und der Beaufsichtigung der Jugend, sowie auch der Führung des Hauswesens mit Erfolg gewidmet hat, wünscht in oder außer Breslau in eine Stellung der Art oder auch als Gesellschafterin wieder eintreten zu können. Nähere Auskunft wird Professor Kanisch in Breslau (Karlstraße No. 29) zu erteilen bereit sein.

Offener Gärtnerposten.

Mit guten Zeugnissen versehene Drangen- und Blumen-Gärtner können sich bei Unterzeichnetem melden.
Nachsehen bei Czryelich den 3. Octbr. 1845.
Freiherr von Seher-Exhop.

Ein Hausknecht,

der militärfrei und mit ganz guten Attesten versehen ist, kann sich melden in der Eisenhandlung, am Ringe No. 19.

2 meublirte Zimmer

in der ersten Etage, sind auf der Taschenstraße, nahe der Ohlauer Straße, zum 1sten November c. zu vermieten.
E. Wiltsch, Bischofstraße No. 12.

Fünf Thaler

Belohnung demjenigen, der eine im ehemaligen Hentschelschen Caffee-Etablissement, früher Hartmannsches, Gartenstraße No. 23 d., am 30ten September c. Abends verloren gegangene goldene Repetir-Uhr, in deren goldnem Gehäuse die No. 6509 O. P. G. K. 18 so wie auf der messingnenen Platte No. 16,290 und Bordier A Genève steht und vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird, Wehlgasse 29, Dbervorstadt 1 Siege linker Hand, abgibt.

Am Montag wurde eine rothseidene Börse mit silbernen Ringen, auf welche G. und J. B. den 2. März 1842 gravirt, im ober-schlesischen Eisenbahnhofe verloren. Der ehrliche Finder erhält den Inhalt und eine angemessene Belohnung im Bürgerwerder No. 29 (vingt-neuf) eine Treppe.

In dem Kleiderladen Ring No. 9 ist den 6ten d. M. ein Umschlagentuch liegen geblieben, welches Eigenthümer gegen Infections-Gebühren in Empfang nehmen kann.

Ein oder zwei meublirte Vorderzimmer sind Klosterstraße No. 2, erste Etage, bald zu beziehen.

Eine meublirte Hinterstube, in der Nähe des Ringes, für eine oder zwei ältliche Damen, weist nach die Eisenhandlung am Ringe No. 19.

Katharinenstraße No. 4, zwei Treppen, vornheraus, ist eine Stube, theilweise meublirt, zu vermieten. Näheres daselbst von früh nach 7 bis gegen 9 Uhr.

Taschenstraße No. 12 ist eine meublirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen.

Tauenzienstraße No. 6 ist das Parterre-Lokal, bestehend in 3 großen Zimmern, Entrée, heller Küche nebst vielem Beigelaß von Weihnachten d. J. zu vermieten. Näheres erteilt Herr Secretair Müring im ersten Stock daselbst.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Kries, Regir.-Vize-Präsident, von Posen; Amtsrath v. Kries, von Ostrowitz; Hr. Baron v. Koch, von Wafel; Hr. Graf v. Starzeiski, aus Galizien; Hr. v. Kries, von Smarzewo; Hr. v. Kries, aus Westpreußen; Herr Tychkiewicz, Gutsbes., von Wilna; Herr von Rok, Oberstlieutenant, von Oppeln; Herr Grundmann, Direktor, von Rottowitz; Herr Carlstädt, Pastor, von Schönbrunn; Herr Hirschberg, Kaufm., Hr. v. Egel, Lieutenant, beide von Berlin; Hr. Pape, Kaufmann, von Görlich; Hr. Hasenlever, Kaufm., von Ruitz; Hr. Gräber, Kaufm., von Paris. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Sandreck, Erb-Landmarschall, von Langenbielau; Herr Pavel, Gutsbes., von Lichsch; Hr. v. Tschjoranski, aus Posen; Hr. Baron v. Rothkirch, von Panthenau; Hr. Baron v. Tschammer; Hr. Kästig, Direktor, von Warschau; Hr. Jaffee, Hr. Bensohn, Kaufleute, von Hamburg. — Im blauen Hirsch: Herr Rosenberger, Pfarrer, von Lempelsfeld; Herr Weidner, Commendar., von Bentschen; Herr Schlegel, Pastor, von Piskorsine; Hr. Stern, Kaufm., Hr. Kaufmann, Maler, beide von Liegnitz; Hr. Rirsche, Wirthsch.-Inspektor, von Kl.-Dels; Hr. Heitborn, Kaufm., von Beuthen; Hr. Wendel, Handl.-Commis., von Halle. — In den 3 Bergen: Hr. Heyse,

Kaufm., von Berlin; Hr. Kaiser, Kaufm., von Hamburg; Hr. Schrader, Kaufm., von Grunheim; Hr. Segeth, Apotheker, von Riew; Hr. Gängel, Hr. Becker, Apotheker, beide von Bohlau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Sigroth, von Seidwitz; Hr. Graf v. Schwerin, von Kobrau; Hr. Fischer, Gutsbes., von Dalbergsdorf; Hr. Baron v. Lütow, von Schwiebus; Hr. Becker, Geh. Ob.-Baurath, von Berlin; Frau v. Schickfuß, von Konella; Hr. Scheffler, Lieutenant, von Glas; Herr Poschke, Gastwirth, von Königshütte; Herr Hoffmann, Kaufm., von Elberfeld; Madame Alberti, von Waldenburg; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Elberfeld. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Fassong, Kammerl.-Direktor, von Müllisch; Frau v. Roscielska, Hr. Rarski, Gutsbes., Hr. Mohrenberg, Wirthsch.-Inspektor, sämtl. a. d. G. P. Polen; Herr Delsner, Kaufm., von Dels. — Im deutschen Haus: Hr. Graupe, Fürbischöf. Commissar, von Schwidnitz; Hr. Sommerfeld, Hr. Gerson, Kaufleute, von Berlin; Hr. Schmidt, Oberförster, von Oppeln; Frau Gutsbes., Sprengmann, von Stroppen; Hr. Seidel, Gutsbes., von Berghof; Hr. Scholz, Köch.-Insp., von Ratibor. — In 2 gold. Löwen: Hr. Seliger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Sachs, Kaufm., von Suttentag; Hr. Bernhardt, Kaufm., von Oppeln; Herr Hänsel, Kaufmann, von Leobschütz. — Im gold. Zepher: Hr. Silbermann, Kaufm., von Jutroschin; Hr. Hoffmann, Kandidat, von Bruckschine. — Im weißen Kopf: Hr. Struve, Gutsbes., von Neudorf; Herr Deutschmann, Kaufm., von Dels; Hr. Anders, Kandidat, von Steinau. — Im gelben Löwen: Hr. Brandt, Gutsbes., von Schwentroschine; Hr. Wispel, Gutsbes., von Schloßvorwerk; Hr. Seidel, Hr. Hentschel, Hr. Feige, Hr. Klein, Tuchfabrikanten, von Goldberg. — Im gold. Löwen: Hr. Lorenz, Gutsbes., von Gläsenorf; Hr. Leber, Kaufm., von Fürtz. — Im gold. Baum: Hr. Halberstädter, Kaufm., Hr. Fuße, Farrikant, beide von Müllisch; Herr Langner, Kaufm., von Kobylin. — Im goldenen Scherdt: Hr. Puschel, Hr. Krüger, Hr. Merle, Tuchfabrikanten, von Spremberg. — Im weißen Storch: Herr Schweiger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Gasmann, Kaufmann, von Langendorf; Hr. Rosenthal, Herr Cohn, Hr. Wamela, Hr. Heimann, Kaufleute, von Pragsche. — Im Privat-Logis: Hr. Geisler, Hr. Müde, Hr. Krause, Hr. Bergmann, Tuchfabrikanten, von Görlich, sämtl. Junkernstr. No. 5; Hr. Löwenthal, Kaufm., von Karge, Herrstr. No. 23; Herrstr. No. 25; Hr. Woller, Herr Baron, Kaufleute, von Hefenberg, Bittnerstr. No. 7; Hr. Pastor Kölling, Pastor, von Roschkowitz, Messetgasse No. 2.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course Breslau, den 7. October 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 1/2	—
Hamburg in Banco	1 Vista	—	151
Dito	2 Mon.	—	149 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.24 1/2	—
Wien	2 Mon.	—	103 1/2
Berlin	1 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Geld-Course.			
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	—
Louisd'or		—	111 1/2
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		—	96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	104 1/2
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine	3 1/2	99 1/2	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.		86 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 1/2	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	91 1/2	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/2	—
dito dito	3 1/2	97 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	99 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	99 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/2	—
dito dito 500 R.	4	103 1/2	—
dito dito	3 1/2	97 1/2	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

1845.	Thermometer.			Wind.		Aufkreis.
	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	
6. October.	3.	2.				
Morgens 6 Uhr.	27°10,00	+ 12,0	+ 8,2	1,5	WSWS	22 gr. Wolken
9	10,38	+ 12,0	+ 8,8	2,4	WSWS	19 halbheller
Mittags 12	10,62	+ 12,1	+ 10,0	4,2	WS	23 heiter
Nachm. 3	10,40	+ 12,1	+ 10,7	4,6	WSWS	10
Abends 6	10,30	+ 12,0	+ 7,0	1,7	D	12
Temperatur-Minimum		+ 7,0	Maximum + 10,7		der Ober + 11,2	